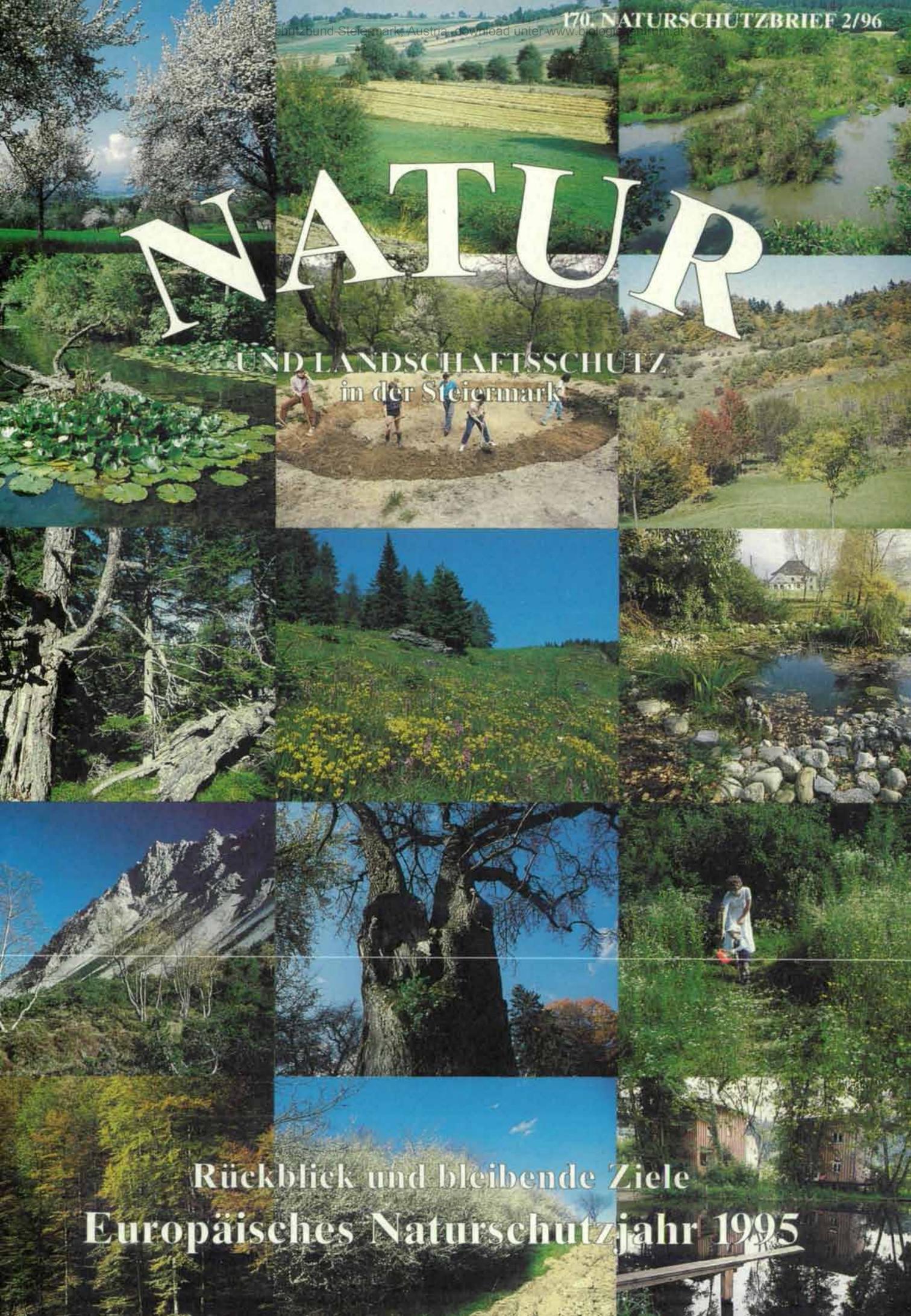


NATUR

UND LANDSCHAFTSSCHUTZ
im der Steiermark



Rückblick und bleibende Ziele
Europäisches Naturschutzjahr 1995

Aus dem Inhalt

Liebe Leserin, lieber Leser!

Erfreulich ist, daß das Land Steiermark gemeinsam mit der Ennstaler Vogelwarte ein LIFE-PROJEKT für 9,2 Mio S von Brüssel gefördert erhält. Die Naturschützer freuen sich, die zuständigen Beamten der Naturschutzabteilung haben sich sehr bemüht – nur die Landespolitik verkennt, daß Brüssel Förderungen immer mit Verpflichtungen verbindet. Im **Wörschacher LIFE-Bereich** sollen die Roßwiesen als Lebensraum des weltweit bedrohten Wachtelkönigs durch EU-Mittel gesichert werden. Demgegenüber droht eine ennsnahe Straßentrasse genau dieses Gebiet zu zerschneiden. Das Land Stmk. wird in Brüssel deswegen geklagt. Wir Naturschützer fordern, daß auch die Straßenplaner entweder den Wachtelkönig oder zumindest Brüssel respektieren. Eine parallele Trasse von Bahn und Straße nördlich des Wörschacher Moores wäre ein diskutabler Ausweg!

Die Bevölkerung hat entschieden – die Oststeirer sind gegen eine **380-KV-Hochspannungsleitung** über ihre Köpfe hinweg! Die FGJ hat den Auftrag, nach einer menschen- und naturschonenden Trasse zu suchen. Der Bedarfsbeweis für die Steirer ist noch umstritten. Wir sollten eher Strom sparen, anstatt Transitprobleme zu schaffen!

Droht an der Mur in Graz ein neues Lambach? Die ARGE Mur KW-Puntigam läßt planen, untersuchen und präsentieren – eine erfreuliche Aufgeschlossenheit gegenüber uns Naturschützern. Aber auch an der **Stadt mur** ist die Bedarfsfrage entscheidend: Stromsparen durch Gebäude-Isolierung, Solarenergie-Nutzung etc. wäre die innovativere Lösung...!

Trotz all dieser steirischen Naturschutz-Probleme wünscht Ihnen einen erholsamen Urlaub

die Redaktion

Europäisches Naturschutzjahr 1995	3
7 bleibende steirische Ziele	3
von Johannes Gepp	
Politiker-Stellungnahmen zum Naturschutz	4
Naturschutzjahr –	
österreichweit und international	7
Aktivitäten im Naturschutzjahr	9
von Michael Url	
Erinnerungen an das	
erste Naturschutzjahr	12
von Curt Fossel	
Naturschutzjahr – ein Flop	15
von Jürgen Puchas	
Naturschutzjahr-Projekte	16
Naturpark Sölk-täler	21
Der Speierling	
eine vom Aussterben bedrohte Baumart	23
Berg- und Naturwacht	24
Heimatschutz	26
in der Steiermark	
Junge Künstler für Naturschutz	28



NATURSCHUTZBRIEF

6. Jahrgang, 2. Quartal 1996, Nr. 170

Mitteilungsblatt der Naturschutzbehörde, der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht und des Vereines Heimatschutz in der Steiermark.



Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes. Die Herausgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Redaktion: Mag. Gerhard Melanschek, Gertraud Prügger, Mag. Michael Url, Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, alle: Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz, Tel.: 32-23-77. Gestaltung: Erltrud Kirchmayer. Das Blatt erscheint viermal im Jahr. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 25,-/Heft oder S 85,-/Jahrgang: Einzahlung auf Girokonto 3300-701-236, „Naturschutzbrief“, Die Steiermärkische, Graz. Druck: Zimmermann, Gleisdorf.

Titelfotos: Vielfalt der Kulturlandschaften – ein Ziel des Europäischen Naturschutzjahres (alle Fotos: Gepp).

Bleibende Ziele

Europäisches
Naturschutzjahr 1995:

7 bleibende steirische Ziele



Univ.-Doz.
Dr. Johannes Gepp

Das 2. Europäische Naturschutzjahr 1995 ist vorbei – die Umsetzung seines Mottos „Naturschutz überall“ ist eine bleibende Integrationsaufgabe bis zum 3. Naturschutzjahr im Jahre 2020!

zweckentfremdet. 59 Millionen je Jahr wäre der errechnete Mindestbedarf einer modernen steirischen Landschaftspflege. Die Plattform Steirischer Naturschutzverbände brachte mit Protest eine Petition zum Zweck einer Novellierung des Abgabentextes ein und erwartet bis dahin eine möglichst naturschutzorientierte Aufteilung des Schotterschillings.

(K)ein steirischer Nationalpark?

Warum hat die Steiermark noch keinen Nationalpark? Zahlreiche Gebiete wären dafür prädestiniert. Seit 1913 wird ein „Nationalpark Schladminger Tauern“ konzipiert, auch die Steirischen Kalkalpen wären nationalparkwürdig, die Gesäuseberge alleine, etc. Ist das Zukunftsinteresse der wald- und naturreichen Steiermark an der Krönung aller weltweiten Schutzgebietskategorien – den Nationalparks – wirklich so gering, daß sie allen anderen Bundesländern den Vortritt gewährt?

Kulturlandschafts-Pflegeprogramm

Die Diskussion, ob Naturschutz bewahren oder pflegen bedeutet, ist unnötig – beides ist unverzichtbar notwendig! Bewahren wir die letzten Reste des Ursprünglichen und pflegen wir das wertvolle Traditionelle! Die Steiermark braucht ein Kulturlandschafts-Pflegeprogramm – eine Integration und Partnerschaft zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus – eine beherrzte Kulturlandschafts-Initiative mit einem landesweiten Biotopverbund als Ziel.

Ökologisierung der Landesdienststellen

Die Ansätze behördlicher Integration des Naturschutzes bei der steirischen Wasserwirtschaftsabteilung sind richtungweisend, das Tempo einer durchdringenden Ökologisierung anderer Landesdienststellen ist aber allzu schleppend. Naturschutz ist innerhalb aller bau- und planungsintensiven Landesabteilungen, aber auch in den Bezirken, Städten und Gemeinden zu integrieren

Naturschutzakademie zur Wissensvermittlung

Das Naturschutzprotokoll zur Alpenschutzkonvention fordert die Vertragspartner zur baldigen Nennung eingerichteter Naturschutzakademien auf. Viele wollen flächendeckenden Naturschutz, wenige kennen die richtigen Wege. Es fehlt eine ganzjährig landesweit agierende, modern ausgestattete Landeseinrichtung der Naturschutz-Wissensvermittlung (Naturschutz-Vorträge für jedermann, Weiterbildung für Beamte, Lehrer, für alle

Naturschutz soll in Zukunft flächendeckend und in Eigenverantwortung aller Naturnutzer vorangetrieben werden. Ziel dieses Langzeit-Auftrages des Europarates ist die Stabilisierung aller Funktionen des Naturhaushaltes, also ungeschmälerte Erhaltung der natürlichen Ressourcen, wie Biodiversität, Wasser, Boden, Luft und Landschaft – über Generationen hinweg!

Die Bewältigung dieser neuen Naturschutzkompetenz jedes Bürgers setzt aber auch auf Landesebene neue, bleibende Zielsetzungen voraus! Nachfolgend sind diese 7 notwendigen Schritte der Steiermark am Weg zu einem Naturschutzmusterland zusammengefaßt:

Schotterschilling nur für den Naturschutz!

Eigentlich sollte er eine Lenkungsabgabe gegen den Landschafts- und Ressourcenverbrauch werden, aber mit nur 8% Zweckbindung für den steirischen Naturschutz wurde erstmalig für Österreich ein „Schotterschilling“



Bleibende Ziele

Perspektiven der Natur- und

Partei

Naturschutzziele an der Jahrtausendwende

Berufsgruppen; Expertenfachtagungen, Abendkurse für Gemeindebeauftragte, Naturschutz-Mindestwissen für alle!).

Naturschutz- dokumentation

Viele fachliche Voraussetzungen für einen modernen Landesnaturschutz fehlen: Tabuzonenkataloge, ständig revidierte Biotop-Zustandserhebungen, Artenschutzprogramme für alle gefährdeten Tier- und Pflanzengruppen – es fehlt generell ein moderner Naturschutzrahmenplan, wir brauchen auch ein transparentes Evaluierungsprogramm. Ohne Dokumentation und Erfolgskontrolle gibt es langfristig keine erfolgversprechende Rückkoppelung, keine entwicklungsorientierte Naturschutzstrategie! Es fehlt aber auch an einer allgemein zugänglichen Informationsstelle zu Naturschutzthemen und an einer wissenschaftlich orientierten Publikationsmöglichkeit speziell über die Naturschutzpraxis in der Steiermark.

Teilprivatisierung im Naturschutz

Die Stärke der über 30 steirischen Natur- und Umweltschutzvereine liegt in der Zahl ihrer Mitarbeiter, in der Vernetzung über das ganze Land und im beherrschten Einsatz für die gefährdete Natur. Es gilt daher, zu überlegen, diese Vorteile verstärkt zu nutzen und Naturschutzaufgaben der Behörden teilweise zu privatisieren. Mögliche delegierbare Aufgaben für die Vereine wären:

- Verwaltung kleinerer Schutzgebiete
- Öffentlichkeitsarbeit
- Anlage von Ersatzbiotopen
- Beistellung von spezifischen Artenschutzbeauftragten
- langfristige Wiedereinbürgerungsversuche
- Gutachtertätigkeit durch naturwissenschaftlich orientierte Vereine.

Weitere Vorschläge können dem „Politicum“ Heft 70 (12–15; 1996, „Mit Naturschutz rechnen“) entnommen werden.

**Univ.-Doz.
Dr. Johannes Gepp**
Institut für Naturschutz und
Landschaftsökologie,
8010 Graz



Labg. Dir. Dr. Eva Karisch

Foto: Philipp

Die Steiermark ist reich an Naturschönheiten. Im Verhältnis zu ihrer geringen Fläche weist sie eine besonders große Vielfalt an Ökosystemen und Lebensräumen auf. Diesen Reichtum gilt es auch noch für künftige Generationen zu erhalten.

Um Artenvielfalt langfristig zu gewährleisten, müssen an erster Stelle die Lebensräume geschützt werden. Besonders bedrohte und daher schutzwürdige Lebensräume sind Feuchtgebiete, naturnahe Wälder, Auen und Trockenstandorte.

Unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt benötigt zur Erhaltung der biologischen Leistungsfähigkeit ökologische Zellen als Lebensgrundlage. Darüber hinaus muß es Brücken, Verbindungen zwischen den einzelnen Naturräumen geben, damit es nicht zur Isolation von Populationen kommt. So stand denn auch das „2. Europäische Naturschutzjahr 1995“ unter dem Motto „Naturschutz überall“, ein Motto, das in vielen Bereichen erst verwirklicht werden muß.

Die Steiermark bringt viele Voraussetzungen für ein Naturschutzmusterland mit:

Mit 60 % Waldflächenanteil ist sie das grüne Herz Europas.

42 % der Landesfläche stehen unter Natur- und Landschaftsschutz.

Ein Heer von engagierten Naturschützern arbeitet mit großem Idealismus in zahlreichen Vereinen zum Wohle der Natur.

Das österreichweit erste Institut für Natur- und Landschaftsschutz in Graz gibt wichtige Impulse für den Naturschutz.

- Vieles bleibt zu tun. Folgende Ziele gilt es an dieser Jahrtausendwende zu verwirklichen:
- ein neues, modernes Naturschutzgesetz, das auch die Normen des EU-Naturschutzrechtes umsetzt,
- eine breitgefächerte Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, um dem Naturschutz auch in der Bevölkerung den ihm zukommenden Stellenwert zu sichern,
- den Stopp von Bodenverbrauch und Bodenversiegelung,
- die Herstellung eines Biotopverbundes, z. B. durch Grünbrücken, Untertunnelungen, Rückbau von Straßen,
- die Schaffung eines Nationalparks,
- Wälder sollten vermehrt Urwaldzellen enthalten,
- eine Biotopkartierung,
- ein Tabuzonenkatalog für Fließgewässer,
- der Ausbau des Vertragsnaturschutzes,
- die Sicherstellung von Finanzierungsmöglichkeiten für den Naturschutz u. a. Ökoabgaben mit klarer Zweckbindung zugunsten des Naturschutzes,
- eine gute Zusammenarbeit zwischen Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft und Wirtschaft,
- die Ökologisierung aller Rechtsmaterien, die vom Naturschutz berührt werden, wie z. B. Raumordnung, Forstrecht, Energierecht.

Labg. Dir. Dr. Eva Karisch
Umweltsprecherin der ÖVP
Landhaus
8010 Graz

Umweltsprecher der 5 Parteien im Steiermärkischen Landtag ergreifen für Naturschutz?



LAbg. Dipl.-Ing. Günter Getzinger

Dieses Motto des Europäischen Naturschutzjahres 1995 hat nichts an Aktualität eingebüßt:

1. Naturschutz muß flächendeckend wirksam werden!
2. Naturschutz darf nicht nur das Anliegen der professionellen NaturschützerInnen sein, sondern muß in möglichst viele Politikbereiche (Landwirtschaft, Tourismus, ...) integriert werden!

Der Schlüsselbegriff für moderne Naturschutzpolitik an der Jahrtausendwende ist „Vernetzung“!

Naturräumlich bedeutet das, daß der Schutz hochwertiger Biotope, daß effektiver Artenschutz nur möglich sein wird, wenn

1. die rechtliche Sicherung – hoheitlich oder durch Verträge – der wertvollen Biotope ernst genommen und nicht durch Ausnahmegenehmigungen (siehe Ennsnahe Trasse) ausgehöhlt wird. Derzeit hat es den Anschein, als würde nicht einmal die notwendige wissenschaftliche Voraussetzung für die Sicherung, nämlich die Biotopkartierung und die (Fließgewässer) Tabuzonenkartierung seitens des Landes Steiermark finanziert werden,
2. ausreichende Pufferzonen um die hochwertigen Biotope geschaffen werden,
3. die hochwertigen Biotope unseres Bundeslandes über ein engmaschiges Biotopverbundnetz miteinander

Naturschutz überall!

der „biologisch kommunizieren“ können. Das Grundgerüst dieses Biotopverbundnetzes müssen die Fließgewässer der Steiermark und ihre Uferbereiche bilden: Renaturierung und Schaffung von Umgehungsgerinnen wird daher eine vordringliche Aufgabe der nächsten Jahre sein. Dem Biotopverbundnetz kommt aus verständlichen Gründen gerade im dicht verbauten Gebiet und in landwirtschaftlich intensiv genutzten Bereichen besondere Bedeutung zu!

Naturschutzpolitisch folgt aus dem Auftrag zur Vernetzung, daß die dargestellten Postulate nicht nur im neuen Naturschutzgesetz umgesetzt werden müssen, sondern in möglichst vielen raumbedeutsamen Politikfeldern:

Beschäftigungspolitik: Biotopkartierung, Biotoperhaltung und -management sowie Schutzwaldsanierung sind nur einige Beispiele für arbeitsmarktrelevante Projekte des Naturschutzes.

Tourismuspolitik: Naturerlebnis ohne Naturzerstörung ist die neue Herausforderung für unseren Fremdenverkehr, als Antwort auf die immer größer werdende Natursehnsucht der städtischen Bevölkerung.

Bildungspolitik: Gerade der Biologieunterricht sollte stärker mit den Anliegen des Naturschutzes verschränkt werden – Stichwort Schulbiologiezentren.

Gemeindepolitik: Die Sicherung

von Naherholungsgebieten und von hochwertigen Biotopen sollten in der Flächenwidmungsplanung zusammengeführt werden.

Land- und Forstwirtschaftspolitik: ÖPUL ist ein erster Schritt, der nächste muß eine Ökologisierung dieses Landwirtschafts-Förderungsprogrammes sein, in Richtung Bio-Landbau, in Richtung naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft.

Jagd und Fischerei: Das neue Selbstverständnis der Jäger und Fischer bietet – trotz mancher Differenzen – Chancen für neue Koalitionen!

Die Vernetzung von Naturschutzpolitik mit anderen öffentlichen Anliegen kann auch neue Formen der Finanzierung von Naturschutz erschließen. Nichts desto trotz sollte der steirische Schotterschilling für den Naturschutz baldigst erhöht werden – schon um eine adäquate Beteiligung unseres Bundeslandes an EU-Naturschutzprogrammen sicherstellen zu können!

LAbg.

Dipl.-Ing. Günter Getzinger

Naturschutzsprecher der SPÖ

Landhaus

8010 Graz



Bleibende Ziele



LAbg.

Ing. Herbert Peinhaupt

Foto: Stattegger

Zum Leidwesen unserer Natur, aber auch der steirischen Bevölkerung ging das Europäische Naturschutzjahr 1995 ziemlich spurlos an der Politik vorüber. Die Chance, dieses Jahr zum Anlaß zu nehmen, um naturschützerische Maßstäbe zu setzen, wurde nicht aufgegriffen – offenbar sind die verantwortlichen Landespolitiker der Ansicht, mit dem Thema „Na-

Ziemlich spurlos an der Politik vorüber...

turschutz“ nicht die Wählerscharen für sich mobilisieren zu können. Doch auf lange Sicht wird sich diese Ignoranz bestimmt als Fehler erweisen, der nicht wieder gutzumachen sein wird.

Dieser Mißstand ist aber auch im heurigen Jahr festzustellen: Erstmals wurde ein „Naturnutzungsabgabegesetz“ beschlossen, dessen Intention es ist, die Entnahme von Wasser und von Bodenmaterial zu besteuern. Nicht nur, daß das Gesetz wegen des geballten Widerstandes der Wirtschaft sofort „verwässert“ und die Abgabenhöhe über Nacht gesenkt wurde, wurde auch die Möglichkeit versäumt, mit den Einnahmen aus diesem Gesetz umweltlenkende Maßnahmen zu för-

dern – zum Gutteil werden die Mittel aus dieser Abgabe rein zum Stopfen der Budgetlöcher verwendet, wogegen wir Freiheitlichen uns zur Wehr setzen.

Ein elementares Anliegen ist uns der Schutz des natürlichen Lebensraumes – daher ist auch eine Kooperation mit all jenen herbeizuführen, die die Umwelt pflegen und kultivieren, also mit unseren Bauern. Ein erster Schritt in diese Richtung wurde bereits gesetzt: Die Mitgestaltung einer ökologischen Landwirtschaft findet im ÖPUL-Programm ihren Niederschlag. Von den Verantwortlichen erwarten wir uns nicht den Rückzug auf rein verwalterische Maßnahmen im Natur- und Umweltschutz, sondern eine aktive Politik zum Wohle unserer Natur, damit die Steiermark ihrem Zweitnamen als „Grüne Mark“ gerecht bleibt.

LAbg.

Ing. Herbert Peinhaupt

*Freiheitlicher Umweltsprecher
Landhaus, 8010 Graz*

Naturschutzfinanzierung

Das steirische Doppelbudget 1996/97 weist eine miserable „Ökobilanz“ auf, mit einer klaren Unterdotierung für Natur und Umwelt. Das ebenfalls beschlossene Naturnutzungsabgabegesetz mit den Herzstücken Wasser- und Schotterabgabe wurde dabei zum „Budgetbegleitgesetz“ degradiert. Übrigens lag bereits 1993 ein Entwurf zum „Landschaftspflege- und Ökologiegesetz“ am Tisch: Also drei ungenutzte Jahre Zeit zum Nachdenken über die „Wassersteuer“ und die Schottererschillingel! Andere Bundesländer haben mit Schotterabgaben schon lange gute Erfahrungen, nämlich mit einer klaren Zweckbindung für die Natur.

Naturschutzgesetz

Die Novellierung dieses 20 Jahre alten Gesetzes schlummert vor sich hin. Die Novelle muß klar „parteiisch“ sein, die Natur vor Übergriffen durch Industrie, Straßenbau, Landwirtschaft schützen, modernen stadtoökologischen Anforderungen entsprechen und die Kompetenz von Naturschutzorganisationen und Fachleuten einbeziehen.

Festzulegen ist jedenfalls die angemessene Finanzierung, etwa die Speisung des Landschaftspflegefonds mit 100% (nicht nur mit 8%!) der Schotterabgabe. Auch die Biotopkartierung und Tabuzonenausweisung ist endlich konsequent anzugehen, um naturzerstörenden Projekten rechtzeitig den Riegel vorzuschieben.

Landschaftspflege (ÖPUL und Naturschutz)

Programme zur Biotoperhaltung und ÖPUL selbst gehören stärker ökologisiert. Da die Schotterabgabe vornehmlich für ÖPUL verwendet wird, ergeben sich gerade jetzt Möglichkeiten einer klaren Weichenstellung. Das Zusammenspiel Landwirtschaft – Ökologie – Landschaftspflege stellt noch eine große Aufgabe dar. Eine entsprechende Bewußtseinsoffensive könnte dieses Thema mehr nach außen tragen.

EU und Naturschutz

Gerade jetzt stellt die untragbare Ennsnahe Trasse das Land Steiermark auf die Probe, wie ernst EU-



LAbg. Mag. Edith Zitz

Foto: Deman

Naturschutzvorgaben (Vogelschutzlichtlinie) bei uns genommen werden, wurde doch genau der Trassenbereich zum österreichischen LIFE-Projekt gekürt! Die EU verpflichtet uns weiters zur Mittelbereitstellung: Ein peinlicher Widerspruch zum Budget 1996/97, wo für LIFE 1 Mio. und für EU-Ko-Finanzierungen ganze 1000,- vorge-sehen sind.

LAbg. Mag. Edith Zitz

*Umweltsprecherin der Grünen
Landhaus
8010 GRAZ*



Dipl.-Ing. Heidrun Kirchweger
Foto: Riebl

Neues Naturschutzgesetz:

Positiv anzumerken ist, daß das neue Naturschutzgesetz den Schutz einzelner Biotoptypen und den Ausbau der Schutzmaßnahmen in der freien Landschaft vorsieht.

Zu kritisieren ist, daß der Schutz der Lebensräume nur unzureichend aufgenommen wurde. Nach heutigen Erkenntnissen genügt es nicht, nur die Arten zu schützen, sondern es muß auch ihr Lebensraum sichergestellt werden, wie es z. B. in der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU vorgesehen ist. Um Arten wirkungsvoll zu schützen, ist Naturschutz möglichst flächendeckend notwendig, oder auf einzelnen Flächen auf sehr hohem Niveau, die nach Möglichkeit vernetzt

Naturschutzziele an der Jahrtausendwende

werden sollten. So kann ein Flußlauf oder ein Waldgebiet die Verbindung einzelner Bereiche darstellen.

Weiters sollte die Gesetzgebung schneller den wissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung tragen.

Allgemein wurde zu wenig Bedacht auf die Verträglichkeit der Bestimmungen mit den Naturschutzrichtlinien der EU genommen.

Naturschutzfinanzierung:

Durch die Abwälzung der Kosten für verursachte Schäden an der Umwelt auf den Verursacher und Durchsetzung des Verursacherprinzips zu Lasten der Erzeuger, Verteiler und Verwender von Energie, lassen sich die Marktkräfte für den Umweltschutz nutzbar machen.

Landschaftspflege:

Ein Ziel der Landschaftspflege ist es, die Flächennutzung auf ein ökologisch höheres Niveau zu bringen, dies würde durch Qualitätssteigerung der erwirtschafteten Produkte auch ökonomische Vorteile bieten. Das Liberale

Forum fordert, die Landwirtschaftsförderung generell an ökologische Mindestbedingungen zu knüpfen.

EU und Naturschutz:

Die Umsetzung der EU-Richtlinien (Fauna-Flora-Habitat, Vogelschutzrichtlinie) muß schleunigst durchgesetzt werden. Hier müssen den Richtlinien zuwiderlaufende Ausnahmeregelungen des Naturschutzes eingeschränkt werden.

Wirksamer Naturschutz kann nur mit Zustimmung der Bevölkerung und nicht durch Zwangsmaßnahmen durchgeführt werden. Deswegen setzt das Liberale Forum auf Information und Bildung. Symbolträger (z. B. Bären) können zur Bewußtseinsbildung für den Schutz ganzer Gebiete (z. B. der Voralpen) genutzt werden.

Um Artenschutz in vernetzten Gebieten besser durchführen zu können, sollte die Zusammenarbeit mit den anderen Ländern und dem Bund verbessert und eine Harmonisierung der einzelnen Naturschutzgesetze angestrebt werden.

Das Liberale Forum befürwortet die Errichtung von Nationalparks nach IUCN-Norm.

**Dipl.-Ing.
Heidrun Kirchweger**
Umweltreferentin des Liberalen
Forums Steiermark
Landhaus, 8010 Graz

Europäisches Naturschutzjahr'95 österreichweit und international

„Naturschutz überall“

international beteiligten sich am 2. Europäischen Naturschutzjahr 1995 über 40 Länder. Die Europaratsstaaten propagierten geschlossen das Jahresthema „Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten – Naturschutz überall“, allerdings mit recht unterschiedlichen Zielsetzungen. Die Kommunikationsmittel zur Bekanntmachung und Durchführung des ENJ 95 waren sehr verschieden. Überall sollte aber mit Aktionen die Aufmerksamkeit der Bevölkerung gewonnen werden. In Österreich, Malta und Polen

wurden beispielsweise CDs mit Naturschutzliedern bespielt. Monaco benutzte die städtischen Einrichtungen und widmete 600 Werbeflächen des Fürstentums dem ENJ 95. Die Schweiz produzierte ein Umwelt-Informatikspiel, Norwegen verteilte T-Shirts mit Naturschutzsymbolen. In Schweden war auf Glückwunschkarten davon zu lesen, in Andorra auf Telefonkarten. Die Türkei wiederum organisierte eine Lotterie zugunsten der Kampagne. In Polen und Portugal wurden Videoclips im Fernsehen gezeigt. Die slowakische Republik prä-

gte eine Münze und benutzte Streichholzschachteln zur Verbreitung der Parole. Zusätzlich wurde in allen Staaten eine Vielfalt an Broschüren, Prospekten und Aufklebern in großer Auflagezahl verteilt.

„Naturschutz der Bevölkerung näherbringen“

In Österreich wurde in erstmaliger Zusammenarbeit zwischen den Bundesländern und dem Umweltministerium ein gemeinsamer Start der Öffentlichkeitsarbeit für das ENJ be-

→



schlossen. Unter Beratung eines österreichischen Komitees wurde vom Institut für Naturschutz in Graz im Oktober 1994 eine breit gefächerte Informationskampagne gestartet. Über die Landesschulräte wurden schülergerechte Broschüren und Kalender an allen Schulen Österreichs verteilt. Ein Faltblatt zum ENJ 95 mit 200.000 Stück Auflage wurde über NGOs an Naturschutzinteressierte verschickt, sowie ebenfalls bereits im Oktober 1994 ein A2-Farbposter in großer Stückzahl an Vereine und Schulen verteilt.

„Tagungen mit großem Themenspektrum“

In der vorbereitenden Fachtagung am 5. und 6. Oktober 1994 in Graz wurde die große Palette sektoraler Betrachtungsmöglichkeiten des ENJ-Themas „Naturschutz überall“ vor rund 1.000 Teilnehmern von 24 Referenten vorgezeichnet. Unterstützt durch einen eigens in Auftrag gegebenen 20minütigen Fernsehfilm (3 Ausstrahlungstermine und 3SAT europa-weit) war somit bereits zu Jahresanfang 1995 ein flächendeckender Informationsstand zumindest in naturschutzinteressierten Kreisen erreicht. Unter Federführung der ÖGNU wurde im Auftrag des BM für Umwelt eine weitere Einleitungstagung vom 21.–23. Oktober 1994 in Salzburg organisiert. Die offizielle Eröffnungstagung fand am 3. März 1995 in Wien statt. Sollte die Anzahl von Tagungen und deren Besucherzahl als Maßgröße für das Interesse an Naturschutzthemen gelten, so war das ENJ 95 ein hervorragendes Jahr. Zwischen April und November 1995 folgten viele Tagungen in den Bundesländern. Als Beiträge zur Leitliniendiskussion sind davon das Vorarlberger Naturschutzsymposium „Perspektiven für ein neues Verhältnis zwischen Natur und Gesellschaft“ und das Thema „Auf-

bruch in eine neue Naturschutzära“ des oberösterreichischen Umweltschutzkongresses zu nennen. Mit zwei großen Veranstaltungen wurde am 15. und 16. Juli 1995 das „Fest der Alpen“ aus Anlaß der Ernennung des Lesachtals zur „Landschaft des Jahres“ gefeiert. In Bregenz folgte schließlich Mitte November die offizielle österreichische Abschlußveranstaltung, die nochmals schwerpunktmäßig dem Thema „Landschutz und Naturwirtschaft“ gewidmet war. Alle genannten Tagungen waren überdurchschnittlich gut besucht und sind durch Tagungsberichte bleibend dokumentiert.

„Informative Ausstellungen“

Das ENJ 95 veranlaßte aber auch zahlreiche Vereine und Institutionen, sich in Form von öffentlichkeitswirksamen Ausstellungen zu präsentieren bzw. auf Themenschwerpunkte hinzuweisen. Herausragend war die 9tägige Sondermesse zum ENJ 95 auf der Grazer Frühjahrmesse mit 131.000 Besuchern. Diese Sonderausstellung versuchte eine Gesamtbetrachtung der steirischen Naturschutzaktivitäten, aber auch des ENJ 95-Jahresmottos. Die Umweltschutzabteilung des Magistrates Wien beabsichtigte mit ihrer Ausstellung in der Planungswerkstatt Stadtnaturschutz zu präsentieren, wobei die Stadt als Biotop des Menschen im Vordergrund stand. Die Tiroler Nationalparkverwaltung gestaltete eine Wanderausstellung zum Themenbereich Nationalpark, die unter Betreuung der Tiroler Bergwacht an Tiroler Schulen weitergereicht wurde. Als Beispiel einer Bezirksausstellung sei „Naturschutz im Bezirk Weiz“ erwähnt, wobei Schwerpunkte auf schützenswerte Tier- und Pflanzenarten und Naturschönheiten gelegt wurden. Mit zahlreichen anderen Ausstellungen vermittelten diese Präsentationen eine umfassende und informative Zusammenschau verschiedenster naturschutzrelevanter Themen.

„Kreative Wettbewerbe“

Auf nationaler Ebene veranstalteten der ÖNB, die ÖNJ und die Österreichischen Sparkassen mit Unterstützung des Umweltministeriums, des

Unterrichtsministeriums, der Neuen Kronenzeitung, dem ORF und den Landesschulräten einen Zeichen- und Malwettbewerb mit dem Thema „Natur in Deiner Umgebung“. Alle Erwartungen übertreffend, waren bei diesem Wettbewerb 17.000 Einsendungen zu verzeichnen. Für die Jury war es dementsprechend schwierig, eine Auswahl zu treffen. Ein österreichweiter Ideenwettbewerb des Bundesministeriums für Umwelt, Raiffeisen und Kurier mit dem Titel „Naturschutz überall“ richtete sich an alle österreichischen Gemeinden, Umweltgruppen und Schulen bzw. Schulklassen ab der 5. Schulstufe. Er sollte zum Gedankenaustausch, zur Diskussion und zur Entwicklung neuer Strategien im Naturschutz motivieren. Auch die einzelnen Bundesländer veranstalteten Wettbewerbe. Stellvertretend können hier nur einige genannt werden: Die Landesgruppe Wien des ÖNB hatte das Thema „Wieviel Wildnis verträgt die Stadt“ als Thema für einen Fotowettbewerb gewählt, dessen prämierte Bilder auch in einer Ausstellung gezeigt wurden. Das Land Kärnten wiederum rief die Gemeinden auf, sich mit der Natur in ihrer Region auseinanderzusetzen. In der Steiermark bat die „Steirerkrone“ gemeinsam mit der Stmk. Landesregierung darum, die „Grüne Mark“ noch grüner zu machen. In Salzburg wurde im Naturschutzwettbewerb „Zauberland der Hecken“ die lustigste Hecke gesucht – nicht in der Natur, aber in der Phantasie. Bei allen Wettbewerben wurden kreative Ideen anschaulich umgesetzt.

Ob österreichweit oder international – die Umsetzung des ENJ-Mottos „Naturschutz überall“ wird noch vieler Aktionen und Jahre bedürfen – zumindest bis zum 3. Europäischen Naturschutzjahr im Jahr 2020!?

Univ.-Doz.
Dr. Johannes Gepp
Mag. Elisabeth Reichl
Institut für Naturschutz
Heinrichstraße 5/III
8010 Graz

Gemeinsam – nicht einsam!

Die Aktivitäten im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres 1995 wurden erstmals in großem Stil unter gleichwertiger Beteiligung von Landesregierung und Vereinen durchgeführt.

Allen voran die Sonderausstellung anlässlich der Grazer Frühjahrsmesse 1995.

Das größte gemeinsam durchgeführte Projekt stellte zweifellos die Sonderausstellung auf der Grazer Frühjahrsmesse 1995 dar. Die Vielzahl der bei dieser Aktion gesetzten Schwerpunkte wurde bereits im Naturschutzbrief 2/95 beschrieben. Hier nun die dazugehörenden Zahlen. Es beteiligten sich an der Umsetzung 37 Natur- und Umweltschutzorganisationen, welche für die Messebetreuung und Durchführung der Arbeiten rund 150 ehrenamtliche Personen zur Verfügung stellten. Insgesamt wurde eine Fläche von 1.056 m² betreut, 98 lfm. Wände, sowie 26 lfm. Pulte aufgestellt. Die Tafel-Ausstellung, welche extra für diese Aktion erarbeitet wurde, umfaßte 240 m² Präsentationsfläche. Auf rd. 180 m² präsentierten 9 ökologisch orientierte Firmen ihre Produkte, wobei die Firma Seerosen-Kern ein 35 m² großes Feuchtbiotop zur Verfügung stellte.

Laut Auskunft der Messeleitung besuchten gezählte 131.000 Personen (= 50,12%) die Sonderausstellung. Weiters erhielt die Sonderausstellung mit 1,9 die beste vergebene Benotung aller Aussteller und war eine von 27, welche den Messeausstellerpreis erhielten.

Für die Öko-Rallye wurden 1.186 Preise im Wert von S 250.000,- gesammelt. Bei dieser Aktion, welche im Rahmen der Sonderausstellung lief, beteiligten sich 7.862 Personen.

Der beim Informationsstand aufgestellte Wunschbaum war zum Messeende mit 388 Wunschkarten geschmückt.

Von den Betreuern wurden über Spenden und Versteigerungen 16.848,30 Schilling gesammelt, welche von der Naturschutzabteilung verdoppelt, vom Gastro-Club und der Grazer Messeleitung um jeweils S 10.000,- aufgestockt wurden. Mit den anlässlich der Weltrekordversteigerung eingenommenen S 16.000,- summierte sich ein Gesamtbetrag von S 69.696,60, welcher für Projekte im Bereich des Lafnitztales zur Verfügung stand.

In diesem Rahmen konnte auch österreichweit die größte Ausstellung heimischer Fisch-, Molch-, Krebs- und Muschelarten präsentiert werden.

Teilnehmende Organisationen:

Grazer Aquariumverein, Pflanzen-Arche Noah, Arge Müllvermeidung, Arge Umwelterziehung, Biosphäre Austria (BIOSA), BirdLife Österreich – LG. Stmk, Dokumentationszentrum für Artenschutz, Fairkehr, For Nature, Forschungsgesellschaft Mobilität (FGM), Freunde des Eisteichnaturparkes (FEN), Global 2000, Grazer Arbeitskreis für Tourismus (GAT), Heimgartenverein Plabutscher Straße, Höhere Lehranstalt für Forstwirtschaft, Hauptverband der Land- und Forstwirtschaft, Ichthyologische Arbeitsgemeinschaft, Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie (INL), Joanneum Research, Naturpark Grobenzen, NETT, Ökohof Graz, Steirisches Volkshilfswerk, Ökologisches Projekt Graz (ÖPUG), Ökoteam - Institut für Faunistik und Tierökologie (OEG), Österreichische Wasserschutzwacht – LL. Stmk (ÖWSW), Österreichischer Alpenverein – Sektionenverband Stmk, Österreichischer Naturschutzbund – LG. Stmk (ÖNB), Österreichische Naturschutzjugend – LG. Stmk (ÖNJ), Österr. Institut für angewandte Pädagogik (E.R.D.E.), Stiftung Europäisches Naturerbe (SEN), Steiermärkische Berg- und Naturwacht – Landesleitung und Bezirksleitungen, Steiermärkischer Forstverein, Steiermärkische Landesregierung RA 6 – Naturschutz, Verkehrsclub – Österreich (VCÖ), Wissenschaftsladen (WILA), WWF Steiermark.

Wettbewerb der Landesregierung – RA 6

Seitens der RA 6 wurde ein Wettbewerb ins Leben gerufen, bei welchem alle Projekte und Ideen, entsprechend den Wettbewerbsbedingungen, bis 1. Dez. 1995 eingereicht werden konnten. Insgesamt langten 186 Wettbewerbsprojekte bei der RA 6 fristgerecht ein. 25 Projekte enthielten Förderungswünsche im Ausmaß von 22.456.634,84 Schilling. 161 Projekte wurden privat finanziert. Der gesamte finanzielle Umfang der Projekte kann nur grob geschätzt werden, erreicht aber mindestens ein Ausmaß von 38–40 Mio. Schilling. Man kann also durchaus davon ausgehen, daß uns Steirern unsere Natur wirklich etwas wert ist.

Da leider nicht alle Teilnehmer entsprechend ihren sehr guten Leistungen geehrt werden konnten, wollen wir uns auf diesem Wege recht herzlich für die rege Teilnahme bedanken.

Preisträger des Wettbewerbes:

● Einzelpersonen:

Lambert Leichtfried (Feuchtgebiet Möbersdorf) • Eva Maria Willibald (ökologische Sprachschulung in Volksschulen) • Gross Roswitha/Adolf/Thomas/Martin (Gartengestaltung unter ökologischen Gesichtspunkten) • Dr. Wolfgang Stock, Urania (Ökologisch-juristisches Fachwörterbuch)

● Schulklassen/ Jugendgruppen:

BRG-Fürstenfeld, 6c – Klasse, WPF (BIUK, BE) 6. Klassen (Darstellung der Froniusauen) • BG/BRG Judenburg, Klassen 6a, 6b u. 6c (Biotoprevitalisierung Fallmoor Eppenstein) • BORG Bad Radkersburg, Wahlpflichtfach Biologie, Jahrgangsstufe 94/95 • BG u. BRG Weiz, Professor Dr. Jörg Jost, 1–6. Schulstufe (Erhebung ökologischer Grundlagen – Flechtenkartierung durch Schüler)

→

Aktivitäten

● **Gemeinnützige Vereine:**

BIOSA (europaweit effektivstes Flächen-sicherungsprojekt auf Waldflächen) • Berg- und Naturwacht Ligist und Jägerschaft Mooskirchen (Renaturierungen im Kainachtal) • Elternverein der VS-Aigen, stellvertretend für Volksschule Aigen i. Ennstal – Gemeinde, Schüler, Lehrer u. Eltern, welche sich am Projekt beteiligten (Unsere Umwelt) • ÖNB-Landesgruppe Steiermark (Amphibienwiege Apfelberg) • Österreichische Wasserschutzwacht, Landesleitung Steiermark (Projekt „Schauteich Thal“ u. a.) • Umweltinformationszentrum, UIZ (Erarbeitung von Praxishilfen und Arbeitsmappen für Lehrer)

● **Ehrenpreise für Firmen:**

VOEST-ALPINE-Stahl AG, Forstverwaltung See-graben (Naturgartengestaltung mit integrierter Feuchtwiese) • Sonnenlandbetreuungs-GesmbH (Ökologische Umraumgestaltung) • Joanneum-Research-Institut für Umweltgeologie und Ökoforschung (Studie Autobahn-Grünbrücken) • STEWEAG (Naturnahe Umgehungsgerinne Fischen, Wildbienen- und Fischartenprogramm u. a.)

● **Ehrenpreise für Gemeinden:**

Stadtgemeinde Bad Aussee (Einrichtung eines Landschaftspflegefonds) • Gemeinde Trautmannsdorf (Anlegen einer Schmetterlingswiese, Nistkastenaktion) • Gemeinde Hainersdorf (Renaturierung eines Altarmes der Feistritz) • Gemeinde Unterlamm (Renaturierung eines Baches)

Unter allen eingelangten Projekten wurden zusätzlich 3 Preise verlost:

Folgende Projekte wurden gezogen:

Dr. Adlbauer/Wallushek Wallfeld (Aktion Totholz) • Biologische Arbeitsgemeinschaft (Ausbau der Zuchtgehege und -volieren nach ökologischen Gesichtspunkten) • Kulturzentrum Weberhaus (Ausstellung zum Thema Naturschutz im Bezirk Weiz)

Teilnehmer des Wettbewerbes:

Sonnenland Betreuungs. Ges. mbH.; Dr. Romana Puxhandl, Institut für Baubiologie; Marktgemeinde Admont; Forschungsges. Mobilität FGM; BIOSA; Lagerplätze für Radwanderer, Johannes Muhr; Horst Wallushek-Wallfeld, Dr. Karl Adlbauer, Landesmus. Joanneum, Abt. f. Zoologie; Österr. Institut f. angewandte Ökopedagogik, E.R.D.E.; Gemeinde Hainersdorf; STEWEAG; Willibald Eva-Maria; Joanneum Research, Institut f. Umweltgeologie und Ökosystemforschung; Gross Roswitha, Adolf, Thomas, Martin; Florian u. Rosa Trummer; Gemeinde Trautmannsdorf; Gemeinde Loipersdorf Fürstenfeld; Gemeinde Hart bei Graz; Stiftung Europäisches Naturerbe; UIZ ARGE Umwelterziehung; Baustelle u. Gesamtwerkstatt, Schloß Lind; Stadtgemeinde Fehring; Marktgemeinde

Gnas; Gemeinde Maierdorf; Gemeindeamt Mariahof; Arch. DI Horst G. Hönig; Gemeindeamt Merkendorf; Gemeinde Brodingberg; Gemeinde Thal; Österr. URANIA f. Stmk.; Gemeinde Unterlamm; Leykam Buchverlagsges. mbH.; Dr. Wolfgang Stock; Österr. Naturschutzbund, Landesgruppe Steiermark; Markt-gemeinde Judendorf-Sträben; Gemeinde Laßnitzthal; Rossegger-Gesellschaft Mürzzuschlag; Gemein-de Pirka; Gemeinde Hengsborg; Biologische Arbeitsgemeinschaft; Österr. Wasserschutzwacht, Landesleitung Steiermark; Gemeindeamt Frojach-Katsch; Tourismusverband Lannach; 76 Volksschule Mautern, 4. Klasse; Österreichischer Naturschutzbund, LG Stmk., Bezirksstelle Liezen; Lisbeth Zechner, Wollsdorf; ARGE Region Kultur; Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz; Gemeinde Blaindorf, Umweltschutzverein; Gemeinde Schloßberg; Hartberger Schützenverein; Stadtgemein-de Bad Aussee; Österr. Naturschutzjugend; Dipl.-Ing. Otto Zecha; Marktgemeinde Maria Lankowitz; Prof. Christiane Neppel; Grazer Arbeitskreis für Tourismus; Naturparkverein Sölkktäler; Naturparkverein Grebenzen; Marktgemeinde Semriach; Gemeinde Apfelberg; Naturparkverein Pöllauer Tal; Peter u. Margit Görschel, Heimgartenverein Plabutscherstraße; Gemeinde Lassing; Ländliches Fortbildungsinstitut Steiermark; Verschönerungsverein der Weinstadt Leibnitz; Kulturzentrum Weberhaus; Bundesgymnasium/Bundesrealgymnasium Fürstenfeld; Stadtgemeinde Leibnitz; Gemeinde Rosental a. d. K.; Stadtgemeinde Murau; Tschchowin Johann; Robert Riemelmoser; Magistrat Graz, Abt. 10, Stadtbaudirektion, Natur-kundliche Beratungsstelle; Mag. Margit Nährer; Ge-

meinde Söding; Gemeinde Mortantsch; Elternverein der VS Aigen; Heinz Neunteuffl; Karl Habersack; Marktgemeindegemeinde Pöllau; Gemeinde Laßnitzhöhe; Gemeinde Kainach; Steir. Berg/Naturwacht Schlad-ming; ÖAV Sektion Schladming; Gemeinde St. Jo-hann-Köppling; Hauptschule I, Passail, 2a-Realklasse; 4 b der Hauptschule I Murau; Bundesfachschule für wirtschaftl. Berufe Hartberg; VOEST ALPINE AG., Donawitz; Bundesgymnasium u. Bundes-realgymnasium Weiz; Bundesgymnasium u. Bundes-realgymnasium Judenburg; Volksschule Mautern; BORG Bad Radkersburg; Steirerkrone/Amt der Steierm. Landesregierung RA 6; Felix Pifradner; DI. Otto Zecha; Johann Halbwirth; Anna Eder; Anna und Hans Köberl; Antonia Under; Brigitte Lernpaß; Hubert Maier; Gerlinde Kienzl; Franz u. Margarethe Pollhammer; Fam. Fröhlich; Steiermärkische Berg- und Naturwacht, Ortsstelle Fohnsdorf; Rudolf Wie-hart, Andreas Wiehart u. Christine Schabelreiter; Ger-trud Leopold; Rudolf Neuhold; Ingeborg Hütter; Erich Herzog; Rosina Derler; Rudolf Hinke; Lambert Leichtfried; Ökologische Arge, Leibnitz; Dr. Hilde Lam-minger; Rudi und Heidi Schobe; Berg- und Naturwacht St. Peter a. Ottersbach; Hauptschule Bad Mitterndorf; Gertrude u. Erwin Paar; Josef Windisch; Österrei-chischer Naturschutzbund, Landesgruppe Steiermark; Walter Heistingner; Peter Mischlinger; Roman Heller; Johann Brandner, Ökologische Arge Leibnitz; Bernd Freitag; Dr. Peter Sigmund; Dr. Karl-Renner-Haupt-schule 2, Judenburg; Feuerwehr Stadt Graz; Fam. Christian Winter; Hauptschule I, Passail, Real-schulklasse 3a; Wolfgang Gärtner.

Ökoschilling, wo bist du?



Die Wichtigkeit der Einführung eines Ökoschillings ist anscheinend noch nicht von allen Vertretern der Stmk. Landesregierung verstanden worden. Die Steiermark wäre das 1. und einzige Bundesland Österreichs, wo eine Natur-nutzungsabgabe zweckentfremdet verwendet werden würde. Oder besinnt sie sich eines Besseren? Im Burgenland ist jedenfalls im Jahr 1996 eine Landschafts-pflegeabgabe mit Zweckwidmung für den Naturschutz beschlossen worden. Gehen die Uhren in der Steiermark immer anders? Foto: ÖNB



Österr. Naturschutzbund, LG. Steiermark

Amphibienwiege Apfelberg; Erhaltung der Heckenlandschaft an der **Sulmtalbahn-Trasse** durch Pacht von 17 Hektar, **Ausstellung** zu diesem Projekt in der Grazer Wechselseitigen Versicherung „Künstler für Naturschutz“; Sonderausstellung zum ENJ 95 auf der **Messe „Revier und Wasser“**; Teilnahme an Arbeitskreisen und der Ausstellung auf der **Grazer Messe**; Durchführung der **Moor-Enquete in Admont** mit der Bezirksstelle Liezen; Info-Stand beim ÖKO-Fest uvm.

Österreichische Naturschutzjugend:

Im Rahmen des Jahresprogrammes „Jugend erlebt Natur '95“ wurden zwei **Naturerlebnistage**, ein Sommerlager, Exkursionen, Wanderungen und Fahrten, drei Praxisseminare und die Öko-Rallye auf der Grazer Frühjahrsmesse organisiert. Die ÖNJ-aktuell-Informationsblätter widmeten sich dem Thema **Amphibien-schutzaktion 95**, Naturschutzsonderausstellung, Naturerlebnislager und einem Bericht über das Naturerlebnislager. Zusätzlich wurde eine **Club-Zeitung**, verschiedenste Flugblätter und Handreichungen erarbeitet. Auch für die Organisation von Laichzugsicherungen und Biotoppflegeeinsätzen zeichnete die ÖNJ verantwortlich. Insgesamt wurden 27 Aktionen mit dem Schwerpunkt „Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten“ mit einem Gesamtkostenaufwand von S 365.400,- umgesetzt.

Steirischer Jagdschutzverein:

Seitens dieser Institution wurden zum Naturschutzjahr von der Zweigstelle **Radkersburg** 11 Ökostreifen im Ausmaß von 8.048 m², 7 Wildwiesen in einem Ausmaß von 41.000 m² angelegt, 200 m Ufer begrünt, 14 Lahnen renaturiert, bepflanzt und ein Feuchtbiotop von 400 m² angelegt. Im Sinne des Naturschutzes sind ebenfalls 25 ha Wildäcker in ständiger Betreuung. Der Gesamtkostenaufwand betrug für 1995 S 110.000,-.

Die Zweigstelle **Gleisdorf** führte

Weitere Vereinsaktivitäten

in der Gemeinde **Hofstätten** ein Projekt zur Flußuferbelebung sowie eine Nistkastenaktion in der Ortsstelle **St. Margarethen** und eine Ökostreifen-Aktion durch. Die Zweigstelle **Graz** stellte insgesamt 2.580 Nistkästen für unterschiedlichste Vogelarten sowie Fledermäuse im Gesamtwert von S 308.000,- zur Verfügung. Unter dem Motto „Bauern und Jäger bilden gemeinsam eine grüne Front“ wurde auf einer 30 ha großen Fläche mit 4.540 Pflanzen im Gesamtwert von S 100.000,- ein Bepflanzungsprojekt durchgeführt. Weiters wurden in den Grazer Revieren 4.300 Apfelbäume im Wert von S 86.000,- gepflanzt und teilweise gratis abgegeben. Weiters kam es zur Abgabe von 2.000 Verbißstauden. Die Zweigstelle **Graz Umgebung** – West führte Flußuferbepflanzungen, Errichtung von Ökostreifen auf dem **Gut Zettling** und in der **KG Muttendorf** mit einem finanziellen Gesamtaufwand von S 53.000,- durch. Die Zweigstelle **Gratkorn** rettete einen Auwald in Gratwein vor der Rodung, bepflanzte 4 ha Wildäcker, welche mit 1.800 Berberitzen eingegrenzt wurden. In einer Aktion wurde ca. 300 Schülern vor Ort die Lebensraumerhaltungsmaßnahmen des Jagdschutzvereines näher gebracht und eine Ausstellung ins Leben gerufen. Weiters kam es zu einer Nistkästen-Aktion und Aktionen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Die Zweigstelle **Knittelfeld** beteiligte sich maßgeblich am ÖNB-Projekt Amphibienwiege Apfelberg, richtete am **Tremmelberg** einen Waldlehrpfad und die Blicknerteichanlage mit Biotop und einem Kostenaufwand von insgesamt rd. S 200.000,-.

Die Zweigstelle **Weiz** richtete in Passail einen Lehrpfad und führte eine Nistkästenaktion gemeinsam mit Schülern durch. In derselben Art wurde in

St. Ruprecht eine Nistkästenaktion gestartet, 62 Ökoschutzstreifen mit 57.604 m² errichtet und 350 lfm. Flußufer wiederbelebt. Weiters befinden sich ca. 35 ha Wildäcker in der Betreuung der Zweigstelle.

Biologische Arbeitsgemeinschaft:

Zusätzlich zur bereits erwähnten Mitarbeit beim Projekt Grazer Frühjahrsmesse wurden von dieser Institution eine Fotoausstellung über die Außenstelle **Feldbach-Kornberg**, ebenso wie über die Außenstelle **Burgau** organisiert. Der starke Bezug dieses Vereines zur Lafnitz spiegelt sich auch in einem Biotopankauf in Burgau (7.000 m²) und einem in Burgau durchgeführten Benefizkonzert wider. Der Kostenaufwand betrug S 244.625,55.

Steirisches Volksbildungswerk:

Während des Europäischen Naturschutzjahres 1995 wurde unter dessen Motto der Öko-Kataster erweitert sowie **Ortserneuerungsprojekte** und Umweltprojekte umgesetzt. Die Aktionen erstreckten sich auf Informationsveranstaltungen, Begehungen, Exkursionen, naturräumliche Bestandsaufnahmen, Erarbeitung von Maßnahmenkatalogen zur Erhaltung, Pflege und Entwicklung der Landschaft; Erstellung von Zeitungen, Broschüren und Infoblättern, Planerstellungen, fachliche Beratung und Betreuung von ökologischen Verbesserungs- und Grünstellungsmaßnahmen, Diavorträgen und die Planung von Naturlehrpfaden.

Im Vordergrund stand die Erhaltung und Gestaltung der Natur durch gezielte **Motivation der Bevölkerung**. Insgesamt wurden 61 Veranstaltungen unter der Beteiligung von 1.031 Personen durchgeführt.

→

Aktivitäten



Global 2000:

Mit der Zielrichtung „Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten“ wurde für den Bereich Steiermark eine Studie über mögliche Auswirkungen der geplanten **380 kV-Leitung** Kainachtal – Wien – Südost auf den Natur- und Kulturraum Oststeiermark mit einem Kostenaufwand von S 20.000,- erstellt.

Steiermärkische Berg- und Naturwacht:

Es wurden zahlreiche Aktionen verschiedenster Vereine unterstützt und in mehreren Bezirksstädten eigene Ausstellungen organisiert, wobei rd. 100 Berg- und Naturwächter bei einem Kostenaufwand von rd. S 100.000,- beteiligt waren.

Seitens der Bezirksleitung **Graz** wurden aus gegebenem Anlaß die Wege, Steige und Brücken der **Rettenbachklamm** zu 50% erneuert und instand gesetzt, die **Kronprinz-Rudolfs-Warte** vollständig renoviert und der Waldlehrpfad im **Leechwald** unter Einsatz von rd. 15 Personen und rd. S 45.000,- instand gesetzt.

Verband organisch-biologisch wirtschaftender Bauern Österreichs - Ernte:

Es wurden mehrere Artikel zum Thema Naturschutz und biologische Landwirtschaft veröffentlicht sowie die Projekte „Apfelsaft aus biologischer Landwirtschaft“ und die Naturschutzberatung „Natur und Land“ mit einem finanziellen Aufwand von S 10.200,- und dem Einsatz vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter betreut.

Österreichische Wasserschutzwacht – Landesleitung Steiermark:

Es wurden die Projekte **Schau- teich Thal** (S 50.000,-), **Lärm-**

schutzdamm Feldkirchen (S 10.000,-), Nitratmessungen bei der Grazer Frühjahrsmesse (S 11.000,-), und die dem Naturschutzjahr gewidmete Zeitung „Wasserspiegel“ (S 50.200,-) durchgeführt.

Steiermärkischer Forstverein:

Anläßlich der Frühjahrsmesse 95 wurde ein **Naturwaldzellenbiotop** gestaltet, in Murau die Organisation

der Tagung „Naturschutz und Forstwirtschaft“ gemeinsam mit dem INL organisiert und ein Folder „Wälder in der Steiermark“ herausgegeben. Als einzigartig für Gesamteuropa kann das mittlerweile mehrfach prämierte Projekt „**BIOSA**“ bezeichnet werden. Es handelt sich diesbezüglich um die erste Umsetzung von effektiven Naturschutzmaßnahmen auf Waldgrundstücken.

Weitere Aktivitäten:

Es liegen noch sehr viele weitere Aktivitäten in Berichtform vor, welche zu erwähnen wären, jedoch aus Platzgründen leider nicht aufgenommen werden können.

Unser Dank gilt jedoch allen, die sich mit ihrer unermüdlichen Arbeit für unsere Natur eingesetzt haben. Monatelange Arbeit und tausende von Arbeitsstunden, gepaart mit großer Einsatzfreude, haben bewirkt, daß wir gemeinsam doch einen beträchtlichen Schritt im Kampf um die Erhaltung der Natur weitergekommen sind.

Es hat sich wiederum gezeigt, daß viele Projekte nur möglich waren, indem Behörde, Vereine, Firmen und Private als gleichrangige Partner tätig geworden sind.

Wir dürfen jedoch alle das Europäische Naturschutzjahr 1995 nicht als eine einmalige Aktion sehen, sondern als eine große Chance, nämlich als Chance, den maßgeblichen Entscheidungsträgern vor Augen zu führen, daß sich der Naturschutz für jeden Einzelnen bezahlt macht, gleich, ob es sich um Privatpersonen, Firmen, Schulen, öffentliche Institutionen oder Politiker handelt.

Die nächsten 25 Jahre, bis zum 3. Europäischen Naturschutzjahr, müssen genutzt werden, das Umdenken in allen Bevölkerungsschichten und auf allen Entscheidungsebenen massiv voranzutreiben.

Mag. Michael Url
Steierm. Landesregierung
Rechtsabteilung 6 – Naturschutz
8010 Graz

Veranstaltungsvorschau:

Naturschutz in der Gemeinde: Tagung in Arbeitsgruppen

13. September 1996,

9.00 bis 16.30 Uhr, Schloß St. Martin, Graz-Straßgang

Anmeldung: For Nature, Postfach 26, 8016 Graz, Tel.: 0663/037 239

Naturschutz an der Schwelle zum 21. Jahrhundert – Standortbestimmung und Vision

30. September bis 1. Oktober 1996,
Grazer Congress Steiermarksaal,
Schmiedgasse 2, 8010 Graz

Die Erfassung und Erforschung der Entomofauna in Öster- reich – eine Standortbestim- mung (ÖEG-Fachgespräch)

19. Oktober 1996,

Illmitz, Informationszentrum des Nationalparks Neusiedlersee-See-
winkel

Erinnerungen an das 1. Europäische Naturschutzjahr 1970

Curt Fossel – Ein Zeitzeuge berichtet

Als ich vom damaligen Landesrat Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren in seiner Vertretung zur Eröffnung des 1. Europäischen Naturschutzjahres nach Straßburg entsandt worden war, ahnte ich noch nicht, welche Vielfalt von Aufgaben mir bevorstanden.

Das erste mich tief beeindruckende Erlebnis war die Eröffnungsrede SKH Prinz Philip von England, welcher die Staaten Europas zur vorbehaltlosen Zusammenarbeit aufrief, um die Gefahren für Europa als gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum für Menschen, Pflanzen und Tiere abzuwehren. Da die Natur weder Staats- noch Landesgrenzen kennt und eine unteilbare Einheit bildet, könnten nur einheitliche Strategien erfolgreich sein. Diese Aussage war in ihrer Deutlichkeit ein Signal und ist in ihrem Inhalt sicher von zeitloser Gültigkeit.

Als ich bald danach zum gemeinsamen Delegierten aller österreichischen Bundesländer in das Naturschutzkomitee des Europarates entsandt wurde, gelang es mir, Mag. Stefan Plank vom Institut für Naturschutz in Graz als Mitarbeiter in den naturkundlichen Fachgremien zu gewinnen. Nun versuchten wir gemeinsam, die gewonnenen Erkenntnisse und beschlossenen Empfehlungen an die Landesregierungen heranzutragen und auf ihre Berücksichtigung zu drängen. Das war anfangs sehr schwer! Es überwog noch immer die Mentalität „Wir sind wir“, d. h. was Naturschutz für unser Land bedeutet, bestimmen nur wir. Das föderalistische Prinzip der Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit war noch sehr ausgeprägt.

Angeregt von den bereits erkennbaren Erfolgen einer großräumigen, Landesgrenzen überschreitenden Naturschutzstrategie, versuchten wir, die Bundesländer von der Notwendigkeit eines Bundes-Rahmengesetzes für Naturschutz nach deutschem Vorbild zu überzeugen – ohne Erfolg. Ja, nicht einmal die im Rahmen der CIPRA (Internationale Alpenschutz-Kommission) vorgebrachten Anregungen, wenigstens nach Schweizer Vorbild einem Bundesgesetz zuzustimmen, worin festgehalten wird, daß Naturschutz Sa-

„Das föderalistische Prinzip der Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit war noch sehr ausgeprägt.“

che der Länder ist, der Bund aber verpflichtet wird, im Rahmen seiner Kompetenzen weder Gesetze noch Verordnungen zu erlassen oder Baumaßnahmen (Eingriffe in den Haushalt der Natur) zu genehmigen, die sich auf den Naturhaushalt nachteilig auswirken, jedoch für überregionale Vorhaben im gesamtösterreichischen Interesse (z. B. Nationalparke) finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, fand Zustimmung. So blieb das 1. Europäische Naturschutzjahr 1970 auf dem Gebiet der Legistik ohne Erfolg.

Wir haben daher versucht, durch regelmäßige Berichte über unsere Tätigkeit im Komitee und in den Fachausschüssen sowie durch Veranstaltung von Seminaren das Verständnis für eine staatsübergreifende Zusammenarbeit zu wecken. So hat zum Beispiel ein Seminar über die Schaffung eines „Netzes von biogenetischen Reserva-



HR Dr. Curt Fossel

ten“ in Europa großes Interesse bei den Ländern und wissenschaftlichen Instituten gefunden. Da die Notwendigkeit der Schaffung von Trittsteinen für „ziehende Arten“ im Frühjahr und Herbst jeden Jahres sehr eindrucksvoll dargestellt wurde, war dieses Seminar vielleicht der erste Anstoß für viele leitende Beamte und Politiker, über ihre föderalistischen Scheuklappen hinauszusehen.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Erkenntnisse lag auf dem Gebiet der naturkundlichen Bildung und Öffentlichkeitsarbeit. Abgesehen von eindrucksvollen Vorträgen eines holländischen Pädagogen, daß naturkundliche Bildung bereits im Kindergarten beginnen soll, lagen unsere Aufgaben im Aufbau einer Informations-Kampagne. Im Rahmen der Aktivitäten des Europarates war bereits vor 1970 ein Zentrum zur „Information für Naturschutz“ unter der Leitung von Ing. Hayo H. Hoekstra eingerichtet worden, welches einen ständigen Informationsaustausch (Drehscheibe) zwischen Europarat und den Mitgliedsstaaten gewährleisten sollte; das bedeutete, daß in den Mitgliedsstaaten „Nationale Agenturen“ – Mag. Dr. Stefan Plank war der erste Inhaber dieser Funktion für Österreich – einge-

→

Rückblick



Erinnerungen...

richtet wurden, welche einschlägige Informationen aus ihren Ländern gesammelt an das Zentrum in Straßburg zu senden hatten, während die dort einlangenden Informationen an alle nationalen Agenturen verteilt wurden. Diese für das 1. Europäische Naturschutzjahr 1970 geschaffene Einrichtung hat sich so gut bewährt, daß sie heute noch besteht. Die österreichische Nationale Agentur wird derzeit von der Verbindungsstelle der Bundesländer in Wien wahrgenommen.

Zweifellos hat das 1. Europäische

Naturschutzjahr 1970 zur Erkenntnis beigetragen, daß der Schutz der Natur nur durch großräumige Zusammenarbeit mit streng aufeinander abgestimmten Zielsetzungen erfolgreich sein kann.

Auch wenn die Bundesländer sich bisher gegen ein österreichisches Bundes-Rahmengesetz zum Schutz der Natur gewehrt haben, so müssen jetzt durch den Beitritt Österreichs zur EU gesamteuropäische Richtlinien und Bestimmungen ohne politische Schlupflöcher respektiert werden. Im Zusammenhang mit dem Motto des 2. Euro-

päischen Naturschutzjahres 1995 „Naturschutz überall“ sollen Lebensräume für Pflanzen und Tiere von gesamteuropäischer Bedeutung nach rein ökologischen Gesichtspunkten ohne kleinkarierte Verfolgung von Einzelinteressen konsequent vor schädlichen Eingriffen bewahrt werden.

Das 1. Europäische Naturschutzjahr hat sicher zu dieser erfreulichen Entwicklung beigetragen.

HR Dr. Curt Fossel
Ehrenobmann des Steirischen
Naturschutzbundes

SPAR

Natur · pur

Bio-Produkte

mit Ursprungsgarantie

Vollmilch 1,5 Liter

SPAR Natur-pur

Vollmilch 0,75 Liter

SPAR Natur-pur

Fruchtjoghurt

SPAR Natur-pur

Fruchtjoghurt

SPAR Natur-pur

Fruchtjoghurt

SPAR Natur-pur

Naturjoghurt

SPAR Natur-pur

Sauermilch 1 Liter

SPAR Natur-pur

Sauermilch mit Acidophilus

SPAR

Naturschutzjahr – ein Flop



Still und leise hat sich das zweite Europäische Naturschutzjahr verabschiedet, und es gibt auch keinen Grund, ihm Freudenkundgebungen nachzusenden. Als der Europarat in Straßburg vor 25 Jahren zum erstenmal zu einer derartigen Initiative aufgerufen hatte, wirkte das in Österreich wie ein Aufbruchsignal. Das Jahr 1970 markierte eine Wende: Naturschutz bekam nicht nur in der Öffentlichkeit einen neuen Stellenwert, sondern die Politik trug dem auch in vielfältiger Weise Rechnung.

Von einem neuen Aufbruch ist heute nichts zu spüren, obwohl es bitter nötig wäre. Die Bilanz ist ernüchternd: In den letzten 25 Jahren wurden zehntausende Hektar Land überbaut. Täglich wird in Österreich die Fläche von 20 Fußballfeldern „versiegelt“. Daß hier und dort wieder Biber, Luchs und Braunbär heimisch werden, daß sich die Schutzgebiete insgesamt vergrößerten, diese an sich erfreulichen Tatsachen täuschen nur über die galoppierende Verarmung von Flora und Fauna hinweg. Die Hälfte aller Wirbeltierarten, ein Drittel der heimischen Farn- und Blütenpflanzen sowie zwei Drittel der hier vorkommenden Biotop-Typen gelten als gefährdet. Alle haben ein Herz für den Tropenwald, der vielerorts ausgedehnten Plantagen Platz machen muß. Der österreichische Wald hat das in weiten Teilen schon hinter sich: Fichten-Plantagen, so weit das Auge reicht.

Die überkommene Philosophie des Naturschutzes hat sich als untauglich erwiesen. Ein einziger Nationalpark entspricht dem internationalen Standard, der Nationalpark Neusiedler See, und der liegt zu einem großen Teil in Ungarn. Aber mittlerweile steht fest, daß ein System voneinander isolierter Naturinseln inmitten eines dicht besiedelten und intensiv genutzten Landes den Artenschwund nicht aufhalten kann. Deshalb hatte die Losung für 1995 gelautet: „Naturschutz auf der ganzen Fläche“.

Dies bedeutet keineswegs, daß Österreich in ein einziges Reservat umgewandelt würde. Aber der klassi-

sche Schutzgebieten-Gedanke („Rettet die Donauauen“) und der klassische Artenschutz-Gedanke („Rettet den Weißstorch“) müßten ergänzt werden durch die Erkenntnis, daß ein halbwegs intakter Gesamttraum nur zu erhalten ist, wenn ökologische Kriterien in alle Lebensbereiche hineinwirken. Ein bunter Fleckenteppich von Agrarwüsten und völlig naturbelassenen Flächen bringt wenig bis gar nichts. Und es führt auch in eine Sackgasse, Bauern dafür zu entschädigen, daß sie einen Teil ihres Landes zu Brachland machen, um gleich daneben besonders intensiv zu wirtschaften. Der Kiebitz, zum Vogel des Jahres 1996 gekürt, wird sich nicht erholen, wenn er sich nur auf versprengte Refugien zurückziehen kann. Langfristig ist die Balance in der Natur nur zu schaffen mit einer Umstellung auf ökologische Landwirtschaft auf ganzer Fläche – zum Nutzen auch der Verbraucher und der Bauern, die ihren Lohn über gerechte Preise erhalten sollen und nicht über Subventionen.

Ein guter Weg in diese Richtung sind die von der UNESCO kreierten Biosphärenreservate, die ein fein abgestuftes System von Naturräumen und bäuerlicher Kulturlandschaft ermöglichen. Bezeichnenderweise findet dieses Instrument keinen Niederschlag in den Gesetzen, genauso wie ein richtungsweisendes Steirisches Naturschutzgesetz schon seit längerer Zeit seiner Novellierung entgegenseht. Weder die Kampagne des Europarats noch die Rio-Nachfolgekonferenz zur Artenvielfalt haben den Druck so ver-

stärken können, daß 1995 ein ausge-reifter Entwurf zustande kam. Auch auf ein Bundesbodenschutzgesetz, das der Versiegelung Grenzen setzt und klare Vorgaben für die Entsiegelung gibt, darf man wohl noch lange warten.

Das zweite Europäische Naturschutzjahr war ein Flop – den zahlreichen Aktionen der engagierten, privaten Vereine und den schönen Reden der Politiker zum Trotz. Umweltschutz hat Konjunktur, soweit er neue Märkte erschließt und Arbeitsplätze schafft. Der Naturschutz hinkt hinterher. Denn die Meinung ist weit verbreitet, es handle sich dabei nur um das Bemühen, das Leben um eine ästhetische Komponente zu bereichern, um das Biotop im Garten oder den märchenhaften Storch. Das ist ein Irrtum. Der Mensch ist auf das genetische Potential der Natur angewiesen und auf saubere Luft und reines Wasser. Allein mit Filtertechnik ist das nicht zu schaffen. Deshalb verhindert „Naturschutz auf der ganzen Fläche“ nicht den Fortschritt, er ermöglicht ihn vielmehr auf lange Frist.

Nach einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung Nr. 1 vom 2. 1. 1996 von Wolfgang Roth.

Jürgen Puchas
Leiter der ÖNB-Bezirksstelle
Voitsberg
Markt 6
8563 Ligist

Projekte



Auch Kirschblüten gehören zum Garten des ausgezeichneten Projektes.

Foto: Horvath

ENJ-Wettbewerb '95 - 3. Platz:

Projekt „Privatgarten ist Naturgarten“

Das 1 Hektar große Grundstück wird im wesentlichen in vier Bereiche unterteilt:

a) etwa 4.500 m² Naturwiese (zweischürige Wiese) mit einem künstlich angelegten, aber natürlich bewachsenen Tümpel und einer Feuchtzone

b) ca. 3.500 m² umfaßt ein 40 Jahre alter Streuobstgarten

c) auf rund 1.000 m² befindet sich ein Heckenzaun und ein Mischwaldbestand

d) ungefähr 1.000 m² nimmt die parkähnliche Anlage um das Wohnhaus und der Küchengarten ein.

Die Entstehung der vielfältigen Teilbereiche ergab sich einerseits durch den vorhandenen Wald- und Obstgartenbestand und andererseits durch den Anspruch auf unterschiedli-

che Lebens- und Erlebnisräume. Als unschätzbare Vorteil erwies sich die natürliche Erhaltung und Bearbeitung des Gartens, da sich ein stabiles Gleichgewicht zwischen Nützlingen und Schädlingen (?) eingestellt hat. Bei den notwendigen laufenden Pflegemaßnahmen und Arbeiten wird bewußt auf den Einsatz von Spritzmittel und Kunstdünger verzichtet, was sich ebenso wie die Minimierung des Kosten- und Energieaufwandes in Zeiten wie diesen finanziell als Vorteil erweist. Durch das Beobachten und das Erleben unseres Naturgartens gibt es so manche Überraschung und viele neue Erfahrungen.

Besondere Freude bereitet uns die immer wieder festzustellende Zuwanderung heimischer Pflanzen und Tiere.

Familie Groß
Fehring

Projekte der Dr.-Karl-Renner-Hauptschule 2 in Judenburg

Rückschau auf das Jahr 1970 (Info-Tafel)

Teilnahme am Naturschutz-Zeichnungswettbewerb des ÖNB

Besuch der Naturschutzausstellung im Kulturzentrum Judenburg

Apfelbaumpflanzaktion in den Heimatgemeinden der Schüler (Bezug Schulort - Heimatgemeinde)

Bedeutung eigener Aktivitäten im Naturschutz

Bewußtmachung der Verantwortung, die der Mensch gegenüber der Natur hat.

Beispiele: Pflanzen alter Apfelsorten

Erweiterung des Schulkräutergartens mit Kräutern aus Bauerngärten von einst

Pflege einer kleinflächigen Blumenwiese im Schulgelände

Kennenlernen von Beispielen naturnaher Waldbewirtschaftung

Kennenlernen von Schutzmaßnahmen (Schutz der Roten Waldameise)

Kennenlernen von Naturdenkmälern im Heimatbezirk

Der Naturschutzbeauftragte des Bezirkes stellt seine Arbeit vor

Gemeinsame Aktionen mit öffentlichen Institutionen und Privatpersonen

Aufarbeiten des Themas in vielen Unterrichtsgegenständen

Natur und Kunst - Betrachten von Aquarellen mit naturkundlichen Beschreibungen

Erstellen einer Diaserie zu einem Exkursionsführer

Videoaufzeichnung zweier Naturschutzaktivitäten

Die Info-Tafeln für die Gemeinden sichern die Erinnerung an das besondere Jahr 1995 auf lange Zeit

Überreichung der Info-Tafeln umrahmt von Volksmusik- und Volksliedbeiträgen der Schüler

Zeitungseinschaltungen während des ganzen Jahres

Dr.-Karl-Renner-Hauptschule
Lindfeldgasse 11
8750 Judenburg

Diese vorbildliche Projektarbeit stand unter der fachlichen Leitung von HOL Hermann Mayer. Herzliche Gratulation und vielen Dank.

Die Redaktion

Bedeutsames Vorkommen von *Calamagrostis canescens* in Lang (Bezirk Leibnitz) vom ÖNB angekauft. – Ein seltenes Ereignis in intensiver Agrarlandschaft.

Bei der Aufnahme der Biotope im Zusammenlegungsgebiet Lang wurde von Mag. Ulf Jost, Ökologe der Agrarbezirksbehörde Graz, das einzige (!) Vorkommen des Sumpf-Reitgrases (*Calamagrostis canescens*) in der Weststeiermark festgestellt.

Diese Pflanze, deren nächstgelegene bekannte Vorkommen in der Obersteiermark und im Lafnitztal liegen, ist ein Eiszeitrelikt. Obwohl hier schon seit Jahrhunderten Landwirtschaft betrieben wird, hat sich dieses kleinräumige Vorkommen an einer Terrassenkante in einem ständig wasserführenden, subrezentem (vor langer Zeit entstandenen) Altarm der Lafnitz bis heute halten können. „Dafür ist das an dieser Stelle austretende kalte Grundwasser und die Waldfreiheit verantwortlich“, meint Dr. Heinz Otto, Naturschutzexperte der Stmk. Landesregierung. „Dieser Standort ist wegen seiner großen Entfernung zu den nächsten Vorkommen von großer wissenschaftlicher Bedeutung für die Pflanzengeographie und die historische Entwicklung der Region“. Als Nässezeiger wächst diese seltene, aber gesellig wachsende Pflanze in lichten Erlen-Bruchwäldern und auf versumpften Flächen.

Unterstützt von Dr. Heinz Otto und wHR DI Vinzenz Uhl sowie Dr. Hermann Kogler, beide von der ABB Graz, und der Zusammenlegungsgemeinschaft Lang konnte der Naturschutzbund die Fläche einschließlich einer Pufferzone im Gesamtausmaß von 2.781 m² aus Mitteln des Naturschutzbudgets der Stmk. Landesregierung von der Familie Winter kaufen. Noch 1995 wurde die Mahd wieder aufgenommen. Die Anfang 1996 wegen des langen Winters aufgeschobenen notwendigen Umgestaltungsmaßnahmen der Pufferzone und die Ausdehnung der offenen Wasserfläche sowie Abflachung der Uferzonen werden im Herbst mit Un-

Rarität gesichert



Entdecken, bewahren, durch Pflege erhalten – Naturschutz in der Kulturlandschaft; Mag. Jost bei der Mahd des ÖNB-Grundstücks.

Fotos: Horvath

terstützung der Zusammenlegungsgemeinschaft durchgeführt werden.

Mit der Sicherung dieses botanisch bedeutenden Fundpunktes von *Calamagrostis canescens* ist für die Partnerschaft zwischen Landwirtschaft

und Naturschutz im Europäischen Naturschutzjahr 1995 ein wichtiges, herzeigbares Beispiel entstanden. Ein Beispiel für die Zukunft.

Mag. Franz Horvath
Biotopmanager des ÖNB

Naturgeschichtswerkstatt Graz

Naturgeschichtswerkstatt Graz im Auftrag der Naturkundlichen Beratungsstelle der Stadt Graz, Naturschutzbeauftragter Dr. Wolfgang Windisch.

Das Team der Naturgeschichtswerkstatt:

Dr. Gabriele Hubich vom Verein „For Nature“

Dr. Ingeborg Gaedke, Ilse Wieser, Taliman Sluga von der „Geschichtswerkstatt“

Anlässlich des „Europäischen Naturschutzjahres 1995“ wurde die „Naturgeschichtswerkstatt Graz“ ins Leben gerufen. Ausgehend vom Bezirk „Mariatrost“ soll in weiterer Folge eine Gesamtschau der Naturgeschichte von ganz Graz erstellt werden. Dabei werden gemeinsam mit der jeweiligen Bezirksbevölkerung Naturschutzkonzepte erstellt. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, sowohl ihre Anliegen als auch ihr Wissen, bezogen auf die Naturschätze eines Bezirks, einzubringen. Die Themen reichen von der Entdeckung verschollener Naturkostbarkeiten über die Zerstörung wertvoller Naturräume bis

→

Projekte

zur Sicherung schützenswerter Gebiete, Pflanzen und Tiere und deren künftige Pflege. An 12 Abenden wurde zusammen mit der Bevölkerung von Mariatrost über „Landwirtschaft früher und heute“, alte Obstsorten, die Geologie und Pflanzenwelt des Bezirks, die speziellen Klimaverhältnisse, Artenschutz am Beispiel der Fledermäuse, Naturgärten, Stadtentwicklung etc. diskutiert. Zusätzliche Exkursionen führten zum Ökohof, zum Schmiedl-Park und seiner Fauna, zu Bio- und Obstbauern, in die Küche des Bildungshauses Mariatrost zum „Kochen mit Wildgemüse“, in die Rettenbachklamm und zum Nutria-Gehege. In Mariatrost gibt es kein Naturschutzgebiet, aber einen geschützten Landschaftsteil – die Rettenbachklamm und 16 Naturdenkmäler. Zur langfristigen Sicherung wertvoller Gebiete ist eine Unterschutzstellung erforderlich. In Mariatrost haben zwei Gebiete die Qualifikation eines Naturschutzgebietes und acht die eines geschützten Landschaftsteiles. Die Teilnehmer hatten auch die Gelegenheit, ihre Wünsche und Vorstellungen zur Naturraumerhaltung und -sicherung zu äußern. In Workshop-Gruppen wurden die Ideen erarbeitet und an die zuständigen Politiker weitergeleitet.

Nach dem Erfolg der ersten Naturgeschichtswerkstatt in Mariatrost begann im Mai 1996 die zweite im Bezirk Andritz. Das vielfältige Programm bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, aktiv an der Erhaltung der letzten Naturräume in der Stadt mitzuwirken. Sei es durch Naturschutz im eigenen Garten oder durch Inanspruchnahme von Förderprogrammen. Eine kleine Sensation in Andritz ist die einzige Storchbrut von Graz. Besonders wichtig ist die Erhaltung von Feuchtwiesen, die die Störche zum



Die Blutbuche ist eines der 16 Naturdenkmäler im Bezirk Mariatrost.

Foto: Hubich

Überleben benötigen. Öffentliche Parkanlagen und Schutzgebiete sind in Andritz rar, nur drei Naturdenkmäler und ein Naturschutzgebiet (übrigens – es gibt in ganz Graz nur zwei kleinräumige Naturschutzgebiete) kommen im Bezirk vor.

Durch die Naturgeschichtswerkstätten in Grazer Bezirken soll Naturschutz in der Stadt einen höheren Stellenwert erhalten; denn letztendlich garantiert nur ausreichender Naturraum die Lebensqualität einer Stadt.

Dr. Gabriele Hubich

Verein „For Nature“
Felix-Dahn Platz 7
8010 Graz

Naturschutzprojekt des BG/BRG Judenburg

Auf Grund des Europäischen Naturschutzjahres 1995 wurden im Rahmen der biologischen Übungen ökologische Begleituntersuchungen beim Biotoprevitalisierungsprojekt Fallmoar in Eppenstein durchgeführt.

Das Areal des Projektes Fallmoar, das vom Granitzenbach durchflossen wird und eine Fläche von einigen ha umfaßt, befindet sich in der Gemeinde Eppenstein. Der Besitzer, Herr Josef Diethardt, möchte die nicht standortgerechte Fichtenmonokultur sowie den anschließenden Energiewald (Hybridpappelnbestand) durch ein biologisch attraktives, vielfältiges System von Grundwasser- und Angelteichen sowie Feuchtbiotopen verschiedenster Art ersetzen, um seltenen sowie zugleich →



Schüler bei der titrimetrischen Sauerstoffbestimmung.



gefährdeten Tier- und Pflanzenarten ein Refugium bieten zu können.

Wegen der angestrebten Heterogenität der zu schaffenden unterschiedlichen Biotope ist es von der ökopädagogischen Seite besonders interessant, die biologischen Änderungen während der Projektdurchführung mittel- und langfristig zu verfolgen. So waren bereits im späten Frühjahr 1995 Schüler der biologischen Übungen (2., 3. und 5. Klassen) mit großem Engagement beschäftigt, den momentanen ökologischen Istzustand vor der Projektrealisierung aufzunehmen. Neben der botanischen Kartierung der Frühjahrsgeophyten (Frühblüher) bestimmten Schüler der 5. Klassen limnologische Parameter wie Planktonzusammensetzung (mikroskopische Analyse), Gewässergüte und ökochemische Daten wie pH-Wert, Leitfähigkeit, Sauerstoffgehalt und Sauerstoffdefizit von einem Grundwassergerinne, Altarm und dem Granitzenbach.

Sowohl die umfangreichen biologischen als auch ökochemischen Untersuchungen haben ergeben, daß bei den Revitalisierungsmaßnahmen neben den anzulegenden Teichen und Feuchtbiotopen das bestehende Altarmsystem und Grundwassergerinne unbedingt erhalten bzw. schonend erweitert werden sollte, um ein Maximum an biologischer Vielfalt zu bekommen. Mit der Erreichung des Naturschutzpreises des Landes Steiermark (2. Preis der Kategorie-C-Schulklassen/Jugendgruppen) sowie durch die abermalige Verdoppelung des Naturschutzpreises seitens der Raiffeisenbanken des Bezirkes Judenburg wurde die Umweltkompetenz des BG/BRG Judenburg im besonderen anerkannt.

Prof. Mag. Johann Mischlinger
BG/BRG Judenburg
8750 Judenburg

Biotop-sicherung für Fledermäuse

Der Mensch erschwert den Fledermäusen als harmlosen Insektenjägern zusehends das Auffinden von geeigneten Quartieren. Einerseits werden Sommerquartiere (Dachböden etc.) nicht nur im urbanen Bereich gegen Tauben dicht verschlossen und damit auch die Fledermäuse ausgesperrt, andererseits ist im Winter die Störung der Winterruhequartiere (Höhlen, Stollen, Keller u.ä.) durch den zunehmenden Höhlentourismus eklatant. Besonders die „Nutzung“ durch Jugendliche als Versteck geht meist mit dem Entzünden von Feuern einher und gefährdet die Jugendlichen selbst, aber auch die winterruhenden Tiere. In der Steiermark wird als erstem Bundesland Österreichs das Biotop- und Artenschutzprogramm „Fledermäuse“ erfolgreich durchgeführt. Viele Maßnahmen, vor allem zur Quartiersicherung und Erhaltung der Nahrungsressourcen, werden gesetzt, um diesem wichtigen Glied im Kreislauf der Natur das Überleben zu ermöglichen. Bernd Freitag, dem Artenschutzbeauftragten der Steiermärkischen Landesregierung für Fledermäuse, wurde für seine Tätigkeit im Sinne des Fledermausschutzes der Umweltschutzpreis des Landes Steiermark 1994 für Leistungen Einzelner verliehen. Das Artenschutzprogramm Fledermäuse der Steiermärkischen Landesregierung entspricht schon seit seinem Bestehen den Richtlinien der EU (FFEI), sowie der Bonner und der Berner Konvention. Einige der wichtigsten Zielsetzungen in kurzer Übersicht:

- Information (Vorträge in Schulen, Vereinen und Körperschaften)
- Biotopschutz
- Forschung als Basis für biotopsichernde und -erhaltende Maßnahmen
- Quartiersicherung
- Kontaktpflege zu Quartierbesitzern, Kirchen und deren Pfarrern, Feuerwehren, Gendarmerie, Poli-



Bernd Freitag beim Ausräumen eines Nistkastens.

zei, Schulen, Tierschutzvereinen, Tierärzten, Bergwacht und Naturschutzbund

- Steirisches Fledermauskrankenhäus

Wichtige Hinweise!

Unsere Fledermäuse fliegen niemals in die Haare! Wenn sie knapp über unseren Köpfen fliegen, ist der Grund geballtes Auftreten von Insekten. Unsere Fledermäuse saugen kein Blut! Drei Arten blutfressender Fledermäuse kommen ausschließlich in Süd- und Mittelamerika vor. Unsere Fledermäuse sind harmlose Insektenfresser.

Bitte helfen Sie uns, um Sympathie für die vom Aussterben bedrohten und völlig harmlosen Fledermäuse zu werben und Verständnis für biotopsichernde Maßnahmen aufzubringen. Bei allen Fragen betreffs Fledermausquartiere, Schutz von Fledermäusen und deren Lebensräume sowie beim Auffinden von kranken, verletzten oder auch toten Fledermäusen, wenden Sie sich bitte an den

**Fledermausnotruf
Steiermark 0316/322341**

„Bio“-nier Lambert Leichtfried und seine Insel in Möbersdorf

Meine Liebe zur Natur erwachte schon in jungen Jahren und wurde begünstigt, da ich im Pachtrevier meines Vaters meine vielseitigen Beobachtungen über die Tier- und Pflanzenwelt machen konnte.

Anfang 1942 mußte ich zur Wehrmacht einrücken und kam Mitte 1942 an die Ostfront. Meine Einheit war im Raum von Wittebs im Einsatz und da konnte ich die unendlich weiten Sumpf- und Mooregebiete kennenlernen.

Trotz des von mir so gehaßten Krieges hat mich die Schönheit dieser noch unberührten Naturlandschaft innerlich immer wieder aufgerichtet. Wegen meiner pazifistischen Haltung wurden ein Kamerad und ich 1943 denunziert und von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt, aber dann doch zur Überstellung in eine Strafeinheit begnadigt, wobei mein Kamerad den Tod erlitt. Im Juni 1944 wurde ich zum 3. Mal verwundet und kam in russische Gefangenschaft. Ende 1945 wurde ich wegen Krankheit entlassen.

Diese unberührten schönen Landschaften Russlands haben in mir einen bleibenden Eindruck hinterlassen und



Von der Sumpflandschaft Rußlands inspiriert, entstand in mühevoller Kleinarbeit eine ÖKO-Insel fern jeder Zivilisation.

mich dazu inspiriert, in meiner Heimat eine kleine Oase zu schaffen. 1959 hatte ich das Glück, ein passendes Grundstück in der Größe von 4 ha zu kaufen – ich konnte beginnen, meine Visionen in die Wirklichkeit umzusetzen, wobei ich mich nachträglich bei den zuständigen Behörden bedanken möchte, daß sie mir die notwendigen Bewilligungen erteilten.

Ich habe drei Teiche und einen Tümpel mit einer Gesamtwasserfläche von ca. 4.000 m² angelegt, die von einem vorbeifließenden Bach und Quellen gespeist werden. Die Flächen um den Teich habe ich hauptsächlich mit heimischen Bäumen, Sträuchern und Hecken bepflanzt.

In den Teichen tummeln sich Forellen, Pfrillen und Grundeln, welche die Fischreiher und auch den Eisvogel zu fast täglichen Besuchen einladen. Im Tümpel laichen jedes Jahr hunderte Frösche. Igel, Ringel- und Würfelnatter, Blindschleichen, Eidechsen, Libellen sind zahlreich vertreten. Buntspecht, Wiedehopf, Kleiber und hie und da auch der Pirol erfreuen meinen Blick.

Ich habe die aufgewendete, teils schwere Arbeit nie als Last empfunden und ich danke dem Herrgott, daß er mir die Gabe gegeben hat, die Schönheiten dieses kleinen Fleckchens Erde genießen zu können.

Lambert Leichtfried
Möbersdorf 8, 8740 Zeltweg

Projekt gegen Lärm und Raserei auf der Erzherzog-Johann-Paßstraße (Sölkpaß)

Durch eine enorme Steigerung des Verkehrsaufkommens auf der Sölkpaß-Landesstraße in den letzten Jahren wurde die Lebensqualität der Bewohner des Großen Sölktales zunehmend negativ beeinträchtigt.

Aus Anlaß des ENJ 1995 entschlossen sich die zuständigen Behörden, unter Einbindung der Gemeinden des Naturparkvereines und der Hauptschule Stein/Enns, zu einer humanen Lösung. Ziel war es, den Zustand zu mildern bzw. zu verbessern,

ohne die eigentlichen Verursacher dabei auszugrenzen.

Die Lehrer und Schüler der Hauptschule Stein/Enns gestalteten Informationsbroschüren und fertigten Hinweistafeln aus Holz, die entlang der Sölkpaß-Landesstraße aufgestellt wurden, um jeden Benützer der Sölkpaß-Landesstraße zu gemäßigter und angepaßter Fahrweise aufzufordern.

Da diese Aktion 1995 bereits sehr erfolgreich war und sich die Situation eindeutig gebessert hat (laut Geschwin-

digkeitsmessungen der Exekutive) wurde der Hauptschule Stein/Enns im Mai 1996 für das „Projekt gegen Lärm und Raserei auf der Sölkpaß-Landesstraße“ auf Antrag von Hofrat Dr. Andreas Stocker (Polit. Exp. Gröbming) der „Preis des Bürgerkomitees für Verkehrssicherheit der politischen Expositur Gröbming für 1995“ verliehen.

Brigitte Zechmann
Geschäftsführerin des Naturparkes Sölktales



Pfarrhof Großsölk – „1. Naturparkhaus der Steiermark“

Seit 5 Jahren bemüht sich der Verein Naturpark Sölk-täler, in dem historischen Gebäude des Pfarrhofes Großsölk ein Bildungs- und Dokumentationszentrum – Das „1. Naturparkhaus der Steiermark“ – einzurichten.



Der umgebaute Pfarrhof



Bgm. Josef Schattner, GF. Brigitte Zechmann und Bgm. Ernst Daum (v. l. n. r.).

Nachdem es der Gemeinde Großsölk, nach jahrelangen Verhandlungen mit dem Ordinariat Graz, gelungen ist, das Gebäude auf die Dauer von 40 Jahren zu mieten, konnte rechtzeitig im Europäischen Naturschutzjahr 1995 mit der Sanierung begonnen werden.

Mittlerweile ist die Außensanierung mit einem Kostenaufwand von 1,2 Mio. öS abgeschlossen und die nächsten Schritte liegen nun in der Ausgestaltung der Innenräume. Bis zum Jahre 1999 hofft man, das Naturparkhaus fertig zu sanieren und der Öffentlichkeit zugänglich machen zu können. Da der Gesamtkostenaufwand zur Sanierung bei ca. 8 Mio. öS liegt, wurde vom Naturparkverein eine Bausteinaktion ins Leben gerufen und am 29. Februar 1996 der Öffentlichkeit präsentiert.

Leider war es unserem geschätzten Obmann Hermann Höflechner, dessen größtes Ziel die Adaptierung des Pfarrhofes Großsölk zum Naturparkhaus war, nicht mehr gegönnt, bei der Präsentation der Bau-

steine dabei zu sein. Prof. Walter Stippenberger gestaltete den Abend mit einem interessanten Vortrag zur Geschichte von Großsölk, untermalt mit humorvollen Zitaten aus Erzherzog Johanns Reisetagebuch.

„Bausteine“ für Sanierungskosten

Die Bausteine, entstanden unter der graphischen Gestaltung von Friederike Aumüller, wurden in vier Preiskategorien zu öS 100,-, öS 250,- (Billets mit alten Motiven vom Pfarrhof Großsölk), öS 500,- und zu öS 1.000,- (je ein Baustein aus Sölker Marmor), aufgelegt und sind im Büro des Naturparkvereins Sölk-täler, 8961 Stein/Enns, Tel. 03685/23 1 80 erhältlich.

Mit tatkräftiger Unterstützung der Bevölkerung und allen, die am historisch wertvollen Gebäude interessiert sind, hofft der Naturparkverein einen Teil der Sanierungskosten abdecken zu können.

Brigitte Zechmann

Geschäftsführerin des Naturparkes Sölk-täler



Hermann Höflechner

Hermann Höflechner, Obmann des Naturparkes Sölk­täler, ist am 5. März 1996 nach kurzer schwerer Krankheit im 69. Lebensjahr verstorben.

Nach Beendigung der Pflichtschulzeit wurde er mit 17 Jahren in den Krieg eingezogen, wo er nach der Gefangenschaft im Februar 1946 nach Hause zurückkehrte und eine Tischlerlehre be-

gann. Nach nur drei Monaten mußte er die Lehre aufgrund einer schweren Lungenerkrankung abbrechen und verbrachte bis zum Herbst 1948, zur Genesung seines Leidens einen Aufenthalt in einer Lungenheilstätte. Im Jahre 1954 übernahm er dann von seinem Vater die Stelle des Gemein­de­sekretärs in Kleinsölk, wo er bis zu seiner Pensionierung 1988 arbeitete. Neben seinem Beruf, der Familie und seiner großen Leidenschaft, der Fotografie, fand Hermann Höflechner immer noch Zeit, sich in vielen Vereinen und Organisationen zu engagieren.

Sein besonderes Anliegen waren die Geschehnisse des Naturparkes Sölk­täler, dem er seit seiner Gründung im Jahr 1976 als Geschäftsfüh-

rer und ab Mai 1992 als Obmann vorstand. Die Ideologie des Naturparkes war identisch mit seiner Lebensauffassung, die Natur zu schützen, zu achten und mit ihr zu leben. Seine enge Verbundenheit zu Land und Leuten, Arbeit, Brauchtum und Landschaft zeigte er auch immer wieder in seinen Diavorträgen, mit denen er stets ein breites Publikum begeisterte.

Hermann Höflechner wird, durch seinen unermüdlichen Einsatz um und für den Naturpark Sölk­täler, seine Fairneß und Menschlichkeit, in besonderer Wertschätzung und Dankbarkeit unvergessen in unserer Erinnerung bleiben.

Vor den Vorhang

4 Künstler haben sich für Naturschutz eingesetzt und ihre Werke im Schloß Gleinstätten ausgestellt. Ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf erhält der Naturschutzbund für die Erhaltung der Heckenlandschaft im Sulmtal. Von li. nach re: Gerhard Zirbisegger (Metall-Treiarbeiten), Prof. Mag. Frank Peter Hofbauer (Kunsterzieher), Heide Stefens (Textilmalerei), im Gespräch mit dem Obmann des ÖNB Stmk, OSR Dr. Friedrich Kraxner, Max Milo (Maler und Bildhauer).



E-Werk Ebner

Stromversorgung E.-Installationen

Entstördienst rund um die Uhr

8424 Neudorf a. d. Mur (03452) 82-1-54

Der Speierling – eine vom Aussterben bedrohte Baumart

Der Speierling (*Sorbus domestica* L.), in Österreich gebietsweise auch Aschitzenbaum genannt, ist eine stark gefährdete einheimische Baumart. Botanisch gehört der Speierling zusammen mit der Vogelbeere, der Mehlbeere und der Elsbeere zur Gattung der Ebereschen. So wie die Vogelbeere besitzt der Speierling gefiederte Blätter, anhand derer die Unterscheidung gegenüber der Vogelbeere schwierig bis unmöglich ist. Im Unterschied zur Vogelbeere bildet der Speierling jedoch eine birnbaumartige Borke aus und besitzt 1,5–3 cm große apfel- oder birnenförmige Früchte.

Der Aschitzenbaum steht auf der Roten Liste der gefährdeten Pflanzen Österreichs. Der Bestand wird auf kaum mehr als 300 Bäume in ganz Österreich geschätzt. Vorkommen der Baumart finden sich in den klimatisch begünstigten Teilen der Bundesländer Wien, Niederösterreich, Burgenland und Steiermark. Die Baumart bevorzugt kalkreiche Standorte des Hügellandes mit Weinbauklima (8–9 °C Jahresmitteltemperatur). Im Wald kommt der Baum vor allem in Eichenwäldern vor.

Die Früchte des Speierlings werden gebietsweise als Beigabe zum Apfelwein oder zur Schnaps-Produktion verwendet. Zur Vollreife schmecken sie bitter, sind aber im überreifen Zustand durchaus wohlschmeckend. In der Volksmedizin ist die Wirkung der Früchte gegen Durchfall bekannt. Das birnbaumartige Holz des Speierlings ist das schwerste europäische Laubholz, sehr hart und zäh. Es wurde früher zur

Herstellung von mechanisch stark beanspruchten Teilen verwendet (z. B.: Achsen, Radnaben, Spindeln).

Vom Speierling sind fast nur mehr alte Bäume im Wald und in der Feldflur vorhanden. Die Baumart ist durch eine Reihe von Ursachen in ihrem Bestand gefährdet. Natürliche Verjüngung (durch Samen, Wurzelbrut oder Stockausschläge) ist in ganz Mitteleuropa selten zu beobachten, wobei dem Wildverbiß eine wichtige Rolle beim Scheitern der Naturverjüngung zukommt. Aber auch Änderungen in der Waldbewirtschaftung (Umstellung von Mittelwald auf Hochwald) und das verlorene Wissen um den Nutzen des Holzes und der Früchte haben zum Verschwinden der Art beigetragen. Die Nachzucht des Aschitzenbaumes bereitet noch immer große Probleme, was dazu führt, daß Jungpflanzen nur in geringer Menge von Baumschulen angeboten werden.

Die Erhaltung der Baumart bedarf der aktiven Hilfe des Menschen. Eine vermehrte Verwendung des Speierlings in verschiedenen Bereichen der Land-

und Forstwirtschaft würde dazu beitragen, den Bestand der Baumart längerfristig sicherzustellen. Der Speierling eignet sich für größere Gärten, Parkanlagen, Streuobstwiesen und Windschutzanlagen. Im Wald ist eine Pflanzung nur dann sinnvoll, wenn die sorgfältige Pflege der Baumart sichergestellt ist.

Im Rahmen eines von der Stiftung „120 Jahre Universität für Bodenkultur“ geförderten Projektes soll die Verbreitung des Speierlings in Österreich näher untersucht werden. Ziel ist eine möglichst genaue Erfassung und Dokumentation des Bestandes der Baumart in Österreich. Diese Inventur der Vorkommen des Speierlings stellt die Grundlage für Erhaltungsmaßnahmen (Beerntungen, Anzucht von Pflanzen) dar.

Die Kenntnisse über das Auftreten des Speierlings in der Steiermark sind noch immer recht lückenhaft. Gegenwärtig sind nur zwei alte Bäume in der Südweststeiermark (Gemeinde Glanz, Bezirk Leibnitz) bekannt. Es wird deshalb dringend um Hinweise über Vorkommen der Baumart gebeten.

Hinweise und Anfragen richten Sie bitte an Thomas Kirisits (Rotenhofgasse 80-84/11/5, 1100 Wien, Tel.: (0222) 606-17-32) oder an Univ. Ass. Dipl.-Fw. Raphael Klumpp (Institut für Waldbau der Universität für Bodenkultur, Peter Jordan-Straße 70, 1190 Wien, Tel.: (0222) 47654/4066).

**Thomas Kirisits
und Raphael
Klumpp**

Universität für Bodenkultur
1190 Wien



Der Speierling entwickelt sich im Freistand zu einem breitkronigen, ungefähr 15 Meter hohen und oft über 1 Meter dicken Baum.



**Berg- und
Naturwacht**

Rückblick – Vorschau

Vom Landesvorstand:

Die in einem politischen Bezirk bestellten Berg- und Naturwächter bilden das Organ – der „Bezirkstag“. Er ist vom Bezirksleiter zumindest einmal jährlich zu einer Sitzung einzuberufen. In der Zeit von März bis Anfang Mai 1996 fanden in allen Bezirken des Landes diese Tagungen statt.

An den jeweils sehr gut vorbereiteten und organisierten Tagungen nahmen rund 1.500 Berg- und Naturwächter teil. Die Aufsichtsbehörden, nämlich die Bezirkshauptmannschaften, waren vom Bezirkshauptmann und/oder Bezirkshauptmann-Stv. oder den Referenten für Naturschutz und Steierm. Berg- und Naturwachtangelegenheiten, vertreten. Für die Naturschutzbehörde beim Amt der Stmk. Landesregierung, RA 6, waren stets ORR Dr. Ernst Zanini und Dr. Gerhard Eger interessierte Teilnehmer und Beobachter. Unter den Ehrengästen waren auch LR Erich Pörtl, zehn Abgeordnete zum Stmk. Landtag, viele Bürgermeister und Mitglieder der Gemeinderäte, Bezirksjägermeister und zahlreiche Funktionsträger örtlicher Vereinigungen.

Die Bezirkstagungen waren auch Demonstration für die gemeinsamen Zielsetzungen und damit für den Natur- und Umweltschutz. Die Tätigkeitsberichte der Bezirksleiter gaben sehr eindrucksvoll Aufschluß darüber, daß die Berg- und Naturwächter die ihnen übertragenen Aufgaben bestens erfüllen und beachtliche freiwillige Leistungen erbringen. Neben zahlreichen Ehrungen und Auszeichnungen wurden in mehreren Bezirken Berg- und Naturwacht-Anwärter angelobt.

Das Europäische Naturschutzjahr 1995 war Anlaß zu verschiedenen Aktivitäten. Viele Beiträge zur Landschaftspflege und -gestaltung haben ebenso nachhaltige Wirkung, wie der verstärkte Einsatz bei der Überwachung der Naturschutzgebiete und Schutzgebiete allgemein.

Aus den Erfahrungen bei diesen Bezirkstagungen werden die Kontakte zu den Aufsichtsbehörden und den privaten Einrichtungen, welche sich mit Natur- und Umweltschutz befassen, zu verbessern sein. Innerhalb der Organisation sind Ausrüstung und Geschäftseinrichtungen in den Bezirksleitungen und Ortseinsatzstellen zeitgemäßen Erfordernissen anzupassen. Der Landesvorstand wird besonders das Bildungsprogramm weiterführen und verbessern. Schulung und Vermittlung fachlichen Wissens gilt als wesentliche Voraussetzung einer erfolgreichen Arbeit in der Körperschaft. Die Berg- und Naturwächter sollen ihrer Aufgabe als „Organe der öffentlichen Aufsicht“ tätig zu sein, immer besser nachkommen können.



Nicht völlig einvernehmlich wurde ein Steg über die Lafnitz errichtet: Der Übergang von den Fischteichen (Stmk.) zu den Badeeinrichtungen (Bgld.) ist möglich.

Eine neue Seuche?

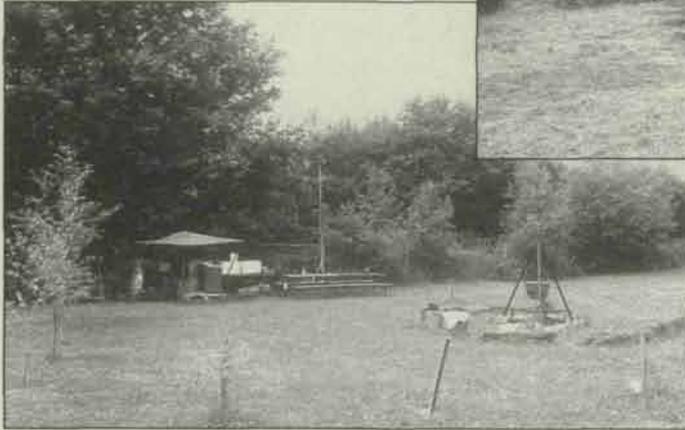


Immer mehr Bäume in Anlagen und Parks, aber auch Obstbäume in Streulagen, werden von Misteln befallen. Nach mehreren Jahren stirbt der Baum.

Foto: Bergwacht

Der Fluß des Jahres 1996...

... die Lafnitz, vor allem die in ihrer Ursprünglichkeit noch vorhandenen Lafnitzauen, bedürfen des besonderen Schutzes – sie sind gefährdet. Einige Kilometer südlich der B 50, auf der linken, burgenländischen Seite, errichtet die Gemeinde Allhau (Bgl.) mit anderen Gemeinden ein riesiges Freizeitzentrum. Gegenwärtig in Bau: Der Parkplatz für mindestens 300 Pkw und alle notwendigen Neben- einrichtungen. Dazu kommt der große Badesee – mit allen Nebenwirkungen –, alles unmittelbar an der Lafnitz. Auf der rechten, steirischen



Private Reservate für die Freizeit an der Lafnitz.

Seite sind durch Naßbaggerungen regelrechte Seen entstanden. Obwohl das Einbringen von Fischen nicht er-

Die Gerätehütte der bgl. Wasserbauverwaltung wird als Partyhütte verwendet.

laubt wäre, bilden sie natürlich beste Möglichkeiten für die Fischer. Nutzung und Ausbau für Freizeitaktivitäten sind voll im Gange. Strenger Schutz und Überwachung werden nötig sein, die Lafnitzauen zu erhalten.

Aus den Bezirken

Graz-Umgebung

In allen Bezirken des Landes hat die Steierm. Berg- und Naturwacht Beiträge zum ENJ 1995 geleistet. Neben Projekten der Landschaftspflege und -gestaltung wurden Anträge an Behörden eingebracht, besonders wertvolle Biotop unter Schutz zu stellen.

Eine Aktion mit besonderer Öffentlichkeitswirkung fand in der Gemeinde **Eisbach-Rein**, Bezirk Graz-Umg., statt. Seit vielen Jahren treffen sich in Zelten Schüler und Jugendliche für die Dauer von einer Woche zu einem Jugendlager. Bürgermeister Oskar Panzenböck kümmert sich persönlich um seine jugendlichen Gäste in diesem Lager. Die Ortseinsatzstelle der Steierm. Berg- und Naturwacht mit OL LV-Mitglied RR Josef Turnsek hat diese Gelegenheit auch für eine große Informationsveranstaltung



Bei der Reinigungsaktion



Rückblick – Vorschau

Stadt Murau – 1995

Der **Mursteig** in Murau, der das Bahnhofsviertel mit der ehemaligen Vorstadt verbindet. Eine von Architekt Meili+Peter und Konstrukteur Conzett, mit der Gründlichkeit und Akribie der Schweizer geschaffen, im neuen Geist der Einfachheit entwickelten klaren Form in Holz – frei über die Mur gespannt. Ihr Konstruktionsprinzip ist – einfach umschrieben – als selbsttragende Karosserie anzusehen und hebt sich in dieser Hinsicht von allen anderen Brücken ab. Eine über 45 m gespannte Holzkonstruktion mit Stiegenaufgang zum Bahnhof, die insgesamt ca. öS 11 Mio kostete.

Ausführende Firma: Kaufmann – Holzwerke Teuthe.

Stadt Murau – 1994

Die **Rantenbrücke**, gleich neben Giselbrechts Abbindehalle von ihm als Über-Kopflösung in Holz konzipiert. Das Holztragwerk ruht auf 4 Stahlbetonpfeilern glasdachgeschützt, darunter der Fahrbahnbelag auf Stahl abgehängt. Die sogenannte Steingassenbrücke kostete ca. öS 3,6 Mio. Spannweite ca. 14 m.

Statik: Büro Angerer + Majcenovic.

Die Holzkonstruktion wurde von der Landesberufsschule der Zimmerer in Murau ausgeführt.

Stadt Murau

Rantensteig. Dieser Fußgehersteig, einem Studentenwettbewerb (cand. DI Markus Weckesser) entsprungen, hatte während der Landesausstellung die Aufgabe, die Verbindung zwischen Abbindehalle und Tierangerhalle herzustellen und danach flußaufwärts neben dem vorhandenen „Hagersteig“ seine endgültige Funktion als eine weitere Verbindung über die Ranten – bei veränderter Spannweite – herzustellen. Dreiecksförmige Holzleimrahmen gegeneinander ver-

schohen lösten dieses Problem. Variable Spannweite 18–25 m Boden-Pfostenbelag. Die Überdachung erfolgte mit Folie. Kosten ca. öS 2,5 Mio.

Ausführende Firma: Holzbau Stingl Trofaiach.

Stadl an der Mur '95

Der **Radweg** entlang der Mur wurde in Stadl über eine geleimte Bogenholzkonstruktion mit 45 m Spannweite und abgehängter Verkehrsfläche in Brettstapelbauweise mit Isolierung und Asphaltbelag geschaffen.

Entwurfsplanung: „Team Holz“ – eine junge Studentengruppe. Die reine Holzkonstruktion kostete ca. öS 2 Mio.

Hier wurde mit Schwung ein weit hin sichtbares Holztragewerk geschaffen.

Ausführende Firma: Holzbau Kulmer Graz.

St. Ruprecht ob Murau 1995

Auch hier – eine **Radweg**-verbindung zum Holzdorf St. Ruprecht – wurde eine klare – mit Glas überdachte – Fachwerkslösung aus Leimholz mit ca. 40 m Spannweite über die Mur geschaffen. Der Fahrbelag ist aus Lärchenpfosten. Kosten ca. öS 2,3 Mio. inkl. Widerlager. *Ausführende Firma:* Holzbau Kulmer Graz.

Katsch an der Mur

Die **Rad- und Fußgeherbrücke** verbindet – dort wo sich einst die alte Murbrücke befand – die beiden Gemeindeteile Frojach und Katsch miteinander. Wie bereits berichtet (siehe im 167. Naturschutzbrief 3/95) wurde diese Brücke unter aktiver Anteilnahme der Bevölkerung zusammen mit der TU Graz in Leim- und Brettstapelbauweise (Fahrbahn und Dach) entwickelt. Sie besteht aus 3 Tragwerkelementen mit je 20 m Spannweite. Diese Brücke zeichnet sich durch eine besondere Grazilität und harmonische Landschaftseinbindung aus. Mit wenigen Ausnahmen (Leimholzteile) wurde alles an diesem Werk in der Region geschaffen. Eine echte Murauer Brük-

ke, bereits als Nachfolgewirkung ... Kosten ca. öS 2 Mio.

Ausführende Firma: Holzbau Weire Katsch/Murau.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß jede dieser 7 Brücken eine eigene Entwicklung mit eigener Geschichte, Technik und Konstruktionsprinzip hat.

Neues wurde hier genauso versucht, wie bereits Erdachtes verwirklicht. Holz steht im Vordergrund der Entwicklungen und man staunt über die Vielfalt der Lösungen. Nicht immer ist die von Gestaltern gewünschte Schlantheit einer Konstruktion gelungen und doch wurden neue Dimensionen im Holzbrückenbau geschaffen. Brücken verbinden Ufer – Menschen können zueinander finden und gemeinsam Ideen entwickeln. Das Material Holz hat hier diese besondere Funktion übernommen. Glaubten wir bisher, daß Beton und Stahl die wesentlich beständigeren, einzig geeigneten Baustoffe für Brücken mit den heute geforderten Spannweiten und Belastungen sein können, so begann ein Umdenken. Damit ist auch das neu gewonnene Verständnis über den Umgang mit den Tragwerken und dem Material gemeint. Es scheint so, daß wir in Zukunft mit dem lebendigen Baustoff Holz noch mehr forschen und konstruieren werden als in der Vergangenheit. Vielleicht sind die neuen Murauer Brücken ein Weg, der das gezeigte Vertrauen in das Holz weiterführen kann. Vor allem aber wird in einem größeren Maß als bisher bei allen unseren Architekturschaffenden Holz mehr Beachtung finden. Schon jetzt aber heißt es: „Fahren wir nach Murau entlang der Steirischen Holzstraße Holzbrücken schau'n ...“.

PS.: In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, daß neben vielen kleinen Gemeindebrücken auch der 1992/93 errichtete Mursteig der Gemeinde Scheifling als der erste Mursteig in Holz bemerkenswert ist, der mit einer Holzüberdachung und Leimbinderkonstruktion die Ortsteile Lind und Scheifling verbindet.

Ing. Rudolf Paschek,
Murau

Junge

Künstler für Naturschutz

**Zeichen-
wettbewerb
zum
Europäischen
Naturschutz-
jahr:
Mehr als
17.000
Einsendungen!**



„Marienkäfer“ von Sonja Schütter, 5 Jahre

Die fünfjährige Sonja Schütter aus Langenwang gehört zu den jüngsten Teilnehmerinnen des Zeichenwettbewerbes.

Gestalterische Begabung muß in der Familie liegen – ihr Bruder Roman, 7, ist sogar unter den Preisträgern zu finden.

Aus mehr als 17.000 Zeichnungen mußten die 110 besten ausgewählt werden und daraus wiederum die 15 Hauptpreisträger – keine leichte Aufgabe für die Jury!

Die entsprechenden Arbeiten der Preisträger wurden auf je ein T-Shirt gedruckt und den jeweiligen jungen Künstlern verliehen, die Shirts der 15 Hauptpreisträger wurden außerdem mit der Unterschrift von Hundertwasser signiert.

400 weitere Gewinner erhielten schöne Sachpreise, beispielsweise Kinder- und Jugendbücher, Abos der Zeitschrift „die ÖNJ“ und Familienkarten für das Haus der Natur.

Eine Einladung in das Umweltministerium in Wien, wo Minister Dr. Martin Bartenstein die T-Shirts überreichte sowie ein Besuch im Schmetterlings- und Palmenhaus waren Höhepunkte des Wettbewerbes. (Siehe auch Seite 8)

P.b.b. Erscheinungsort Graz Verlagspostamt 8010 Graz

**Österreichischer Naturschutzbund
Landesgruppe Steiermark
Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1996_170_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 1996/2 1](#)